Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 64. Sonnabend, 17. März 1906.

Tagesschau.

* Der Kaiser ist gestern abend von seiner Helgolandfahrt zurückgekehrt.

* Eine Konferenz über Maßnahmen gegen die Viehteuerung wird Ende März im Landwirtschaftsministerium stattfinden.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat die Besteuerung der Gesellschaften m. b. H. nach einem gegen die Regierungsvorlage etwas niedrigeren Tarif angenommen.

* Der Raubmörder Hennig ist gestern abend von Stettin nach Potsdam transportiert worden.

Franz Kossuth ist ernstlich erkrankt. Gestern nacht hatte er mehrere Ohnmachtsanfälle.

Zwischen Rußland und Belgien ist ein Schiedsvertrag abgeschlossen worden.

* Der russische Ministerrat hat beschlossen, energische Maßnahmen gegen die Judenhetzen zu ergreifen.

* In Argentinien ist ein neues Ministerium gebildet worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.



Sitzung vom 15. März 1906.

Beratung des dritten Nachtragsetats für die Schutzgebiete.

Abg. **Arendt** (Rpt.): Leider habe man sich außerordentlich brauchbare Männer im Kolonialdienst, beispielsweise Peters, entgehen lassen. Die Haltung der Linken in den Kolonialfragen habe sehr viel dazu beigetragen, daß soviel Geld und Opfer für die Ueberwältigung der Aufstände aufgewendet werden mußten. (Lebhafter Widerspruch links.) Wenn die Sozialdemokratie wirklich, was sie ja nicht ist, eine Arbeiterpartei wäre, müßte sie an der Spitze der Kolonialpolitik stehen. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Wir haben das Vertrauen zu dem stellvertretenden Kolonialdirektor, daß er eine großzügige Kolonialpolitik inaugurieren werde. In diesem Sinne rufen wir ihm zu: Erbprinz werde hart! (Große Heiterkeit. Beifall.)

Abg. **Spahn** (Zentr.) führt aus: In der Kolonialpolitik müsse man auch Rücksicht auf die deutschen Steuerzahler nehmen. Die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien müsse mit der kulturellen Hand in Hand gehen.

Abg. **Freiherr von Richthofen-Damsdorf** (Kons.) verbreitet sich insbesondere über die Schulfrage. Die Schaffung eines Reichskolonialamts sei dringend notwendig.

Abg. **Semler** (Natl.): Hätte man früher in Südwestafrika Geld rechtzeitig für Eisenbahnbauten ausgegeben, so wäre das meiste Geld in unserem Lande bezw. in unseren Kolonien geblieben, und man hätte die Kolonie besiedeln können. Redner spricht sich für die Verlängerung der Bahn Dar-es-Salaam—Mrogoro aus.

Abg. **Lattmann** (Wirtschaftl. Vgg.) polemisiert gegen die kolonialfeindliche Haltung der Sozialdemokraten und tritt für eine Reform der Kolonialverwaltung ein.

Abg. **Ledebour** (Soz.) geht auf den Fall Kannenberg ein, dessen Begnadigung ungerechtfertigt gewesen sei.

Präsident **Graf Ballestrem** erklärt es für unzulässig, das Begnadigungsrecht des Kaisers zu kritisieren.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) verteidigt sich gegen die im Laufe der bisherigen Debatte gegen ihn gerichteten Angriffe.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Schluß $6^1/_2$ Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. März 1906.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Etats.

Bei der allgemeinen Besprechung bemerkt Finanzminister **Freiherr von Rheinbaben**, die Regierung hoffe, gerade aus der Brausteuer befriedigende Beträge herausholen zu können, da sie seit 1890 auf der gleichen Stufe geblieben sei, während sie in Süddeutschland die dreifache Höhe erreicht habe. Zu höheren Matrikularbeiträgen könne die Regierung nicht ihre Hand bieten, denn wenn einmal die Eisenbahneinnahmen zurückgehen sollten, würde auch Preußens Etat schwerlich balanciert.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung spricht Abg. **von Pappenheim** (Kons.) den deutschen Bergleuten, die unter Einsetzung ihres eigenen Lebens dasjenige ihrer französischen Kameraden zu retten gesucht haben, Dank aus, und hofft, daß die Arbeit dieser Helden mit reichem Erfolg gekrönt sein möge.

Die Abgg. **Friedberg** (Nationallib.), **Rosenow** (Freis. Vp.) und **Herold** (Zentr.) pflichten den anerkennenden Worten von Pappenheims über die deutschen Bergleute bei.

Eine lebhafte Auseinandersetzung entspinnt sich sodann zwischen Rednern der freisinnigen Partei und dem Kultusminister über die Flottenspende der Schüler der höheren Schulen, wobei der **Kultusminister** nochmals betont, daß keine Politik dabei getrieben worden sei.

Darauf wird die Generaldebatte geschlossen.

Nachdem sodann eine Reihe von Etats ohne erhebliche Debatte erledigt ist, vertagt das Haus um $5^1/_2$ Uhr die Weiterberatung auf Freitag vormittag 10 Uhr.



Des Kaisers Helgolandfahrt. Ueber das Ende der Kaiserreise nach Helgoland wird uns gemeldet: Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." mit dem Kaiser an Bord hat gestern mittag gegen 1 Uhr unter dem Salut der Batterie den Ankerplatz hinter der Helgoländer Düne verlassen und ist mitsamt den Begleitschiffen nach der Weser abgedampft. Die beabsichtigte Besichtigung der durch die Sturmflut beschädigten Düne ist wegen starken Seegangs unterblieben. Nach einem anderen Telegramm aus Bremerhaven ist Kaiser Wilhelm gestern nachmittag 5 Uhr dort auf der Reede eingetroffen.

Eine kranke Prinzessin. Wie in Potsdam verlautet, ist die verwitwete Frau Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg, Alexandrine Prinzessin von Preußen, seit einigen Tagen in Schloß Marly bei Potsdam an doppelseitigem Lungen-Katarrh erkrankt. Obwohl die örtlichen Erscheinungen günstig verlaufen, treten Schwächezustände des Herzens auf, die zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben.

Von der Marokkokonferenz. Aus Algeciras wird uns gemeldet: Die Lage ist unverändert. Man weiß noch nicht, wann die nächste Vollsitzung der Konferenz wird stattfinden können.

Der neue Reichsanwalt. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser ernannte den Kammergerichtsrat Richter aus Berlin zum Reichsanwalt beim Reichsgericht. — Der neue Reichsanwalt war Hilfsarbeiter bei der Reichsanwaltschaft und tritt an die Stelle des als stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter nach Berlin berufenen Reichsanwalts Treutlein-Moerdes.

Unsere Offiziere als schlechte Reiter. In der Budgetkommission des Reichstages kam gestern beim Militäretat die kavalleristische Ausbildung der deutschen Offiziere zur Sprache. Sie wurde von verschiedenen Seiten als nicht auf der Höhe verschiedener ausländischer Armeen stehend bezeichnet. Kriegsminister v. Einem forderte zur Abstellung dieses Mangels besondere Reitschulen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da die Fraktionen über die Frage erst beraten wollen.

Sozialpolitische Fürsorge für die Arbeiter der Reichseisenbahnen. Auch für die Betriebe der Reichseisenbahnen sind jetzt Arbeiterausschüsse ins Leben getreten, die von den Bahnarbeitern zur Besprechung ihrer Angelegenheiten gewählt worden sind. Die erste Sitzung der Ausschüsse, die vorgestern stattfand, sollte sich mit Lohnfragen, der Mittagspause, den Freifahrtscheinen und dem Erholungsurlaube beschäftigen.

Eine chinesische Abordnung zum Studium unserer Regierungs- und Verwaltungseinrichtungen weilt zur Zeit in Berlin. Das Auswärtige Amt hat mit der Führung der Abordnung den gegenwärtig auf Urlaub in der Heimat weilenden Generalkonsul Dr. Knappe beauftragt.

Wechselstempelsteuer. Amtlicher Nachweisung zufolge hat sich die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche während der ersten elf Monate des laufenden Etatsjahres auf 13 320 404,30 Mk. oder 1 386 062 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres belaufen.

Ob etwas dabei herauskommt? Ueber die zur Milderung der Viehnot und der Viehteuerung definitiv zu ergreifenden Maßnahmen wird eine Konferenz im Landwirtschaftsministerium gegen Ende März beraten. Es wäre freilich längst Zeit und Pflicht gewesen, die Erleichterungen, die der Landwirtschaftsminister angeblich bewilligen will, ins Leben zu rufen. Man wird aber, trotzdem die Teuerung auf einer Höhe angelangt ist, die sich kaum noch übertreffen läßt, doch gut tun, das Resultat der Konferenz abzuwarten und sich vorher keinen trügerischen Hoffnungen hinzugeben.

Ein zweiter roter Sonntag. Die Erinnerung an die Märztage des Jahres 1848 wollen die Sozialdemokraten dadurch auffrischen, daß sie den 18. März zum neuen Feiertage des Proletariats erheben. Warum auch nicht? Wenn der 1. Mai nicht mehr ziehen will, so tut es vielleicht der 18. März! In einem Aufruf an der Spitze des Blattes fordert nun der Vorwärts in seiner bekannten „Bescheidenheit" dazu auf, die sozialdemokratische Märzfeier am nächsten Sonntag zu einer Wahlrechtsdemonstration zu gestalten, „ebenso wuchtig, wie die des 21. Januar". Das Bürgertum sei seit 1840 „zur Bourgeoisie, zu einer privilegierten Klasse geworden, die sich mit der älteren privilegierten Klasse, dem Junkertum, ausgesöhnt hat, um mit vereinter Macht die politisch und wirtschaftlich entrechtete Klasse der Nichtbesitzenden und Ausgebeuteten, des Proletariats, niederzuhalten". Die Wahlrechtsdemonstration am 18. März solle nun zeigen, „daß die Arbeiterklasse ihre Rechtlosigkeit in Preußen als eine empörende Schmach empfindet", „sie soll die Armee des Proletariats nach innen und nach außen stärken, sie soll den Kampf fördern und den Sieg vorbereiten" . . — Viel Vergnügen!

Der Führer der bayerischen Sozialdemokraten v. Vollmar hat wieder einmal ein „schweres Verbrechen" begangen. Er hat in dem Finanzausschuß der bayerischen Kammer für die neugeforderte Feldzeugmeisterei gestimmt. Bei der Abstimmung im Plenum hat die Fraktion sich einstimmig gegen diese Forderung erklärt. Vollmar war der Plenarsitzung ferngeblieben. Er wird von der sozialdemokratischen Presse deswegen abgekanzelt.

Rosas russisches Abenteuer. Wie wir gestern meldeten, kam aus Rußland die Nachricht, daß Rosa Luxemburg, die bekannte sozialdemokratische Agitatorin, in Warschau verhaftet und in ein Staatsgefängnis gebracht wurde. Wie bei Besprechung dieses Schicksals der „Vorw." triumphierend mitteilt, hält sich die aus Galizien stammende Dame schon seit mehreren Monaten in Russisch-Polen auf. „Als im Dezember die Reaktion im Zarenreich mit vehementer Gewalt einsetzte, als die Freiheitskämpfer von den Schergen Nikolaus des Blutigen niedergemetzelt und massenweise ins Gefängnis geworfen wurden, als überall in die Reihen der Revolutionäre blutige Breschen gerissen wurden, da litt es sie nicht mehr in unserer Mitte, da hielt sie es für ihre Pflicht, ihre Person einzusetzen für ihre Ideale." Der „Vorw." spricht die Hoffnung aus, daß „unsere tapfere Mitkämpferin" bald ihre Freiheit wiedererlangt. — Ob dieser Wunsch ganz aufrichtig gemeint ist?



Verbesserungen bei der französischen Marine. In der gestrigen Sitzung der französischen Deputiertenkammer erklärte im Laufe der Beratung über das Marinebudget Marineminister Thomson, das Fernrohrvisier sei bereits auf einer Reihe von Panzerschiffen zur Einführung gelangt, die jetzigen Geschosse, die viel schwerer seien als die früheren, besäßen trotzdem eine größere Anfangsgeschwindigkeit. Die gegossenen Granaten seien durch Stahlgranaten ersetzt worden. Wir werden die Feuergeschwindigkeit erhöhen, fuhr der Minister fort. Wir werden unsere Kanoniere daran gewöhnen, auf große Entfernungen zu schießen. Die Schießschulen sollen vermehrt werden. Wir werden auch die Mobilisierungsvorräte an Munition vermehren ebenso die für die Ersatz-Munition. — Die Ausführungen Thomsons werden in deutschen militärischen Kreisen nicht unbeachtet bleiben und uns vielleicht manche wertvolle Anregung geben.

* **Bei der Inventaraufnahme in den französischen Kirchen** wird den Behörden überall der hartnäckigste Widerstand entgegengesetzt. So wird heute aus Saint-Maurice gemeldet: Auf den Maire und die Gemeidebediensteten wurden gestern, als sie das Inventar der Kirche aufnehmen wollten, drei Revolverschüsse abgefeuert; verletzt wurde Niemand.

* **England will seine Kriegsrüstungen verringern!** Das ist den bemerkenswerten Aeußerungen eines Kabinettsmitgliedes zu entnehmen, über die aus London telegraphisch wie folgt berichtet wird: Im Unterhause bringt O'Grady (Arbeiterpartei) einen Beschlußantrag ein zugunsten eines Gesetzes über Alterspensionen. Schatzkanzler Asquith erklärt, die Regierung stimme dem Antrage im Prinzip zu. Die Hauptfrage sei die der Kosten. Er glaube, daß in den öffentlichen Ausgaben große Abstriche möglich seien. Die Aufwendungen für Heer und Flotte könnten nur auf zwei Wegen verringert werden. Die Heeresausgaben könnten durch Herabsetzung der Zahl der stehenden Streitkräfte und die Flottenausgaben durch eine Beschränkung des Schiffsbau-Programms vermindert werden. Die Regierung, die bestrebt sei, im Verkehr mit den übrigen Völkern der Welt eine friedliche und versöhnliche Politik zu befolgen, sei entschlossen, schnelle und wesentliche Schritte nach beiden Richtungen zu tun. (Beifall.)

Was wird aus Rußland?

Im Zarenreiche haben sich die Verhältnisse keineswegs so gestaltet, wie man es nach dem schnellen Abflauen der Revolution in der letzten Zeit erwarten zu können glaubte.

Die Wiederherstellung der Ordnung im Gebiete der sibirisichen Eisenbahn, die bekanntlich in der Hauptsache dem aus dem ostasiatischen Kriege rühmlichst bekannten General Rennenkampf übertragen ist, erweist sich als besonders schwierig. An Energie hat es der kühne Reiterführer bei Durchführung dieser Aufgabe von Anfang an nicht fehlen lassen, doch scheint er bis in die letzte Zeit hinein einen durchgreifenden Erfolg nicht erzielt zu haben. Andernfalls hätte er nicht Verananlassung genommen, mit einer Maßregel zu drohen, deren Furchtbarkeit selbst für russische Verhältnisse kaum überboten werden kann.

Auf allen Bahnhöfen und in den Personenwagen der ostsibirischen Eisenbahn ist nämlich folgende Bekanntmachung ausgehängt: „Falls gegen das Leben irgend einer Person aus meinem Gefolge, eines Gendarmen oder eines Bahnbeamten aus politischen Gründen ein Anschlag verübt wird, so werden eine Stunde nach dem Attentat die bei Truppenteilen und in Gefängnissen als Geiseln festgehaltenen Verhafteten sämtlich niedergeschossen werden. Gezeichnet: Generalleutnant Rennenkampf." Verhaftet sind nahezu 600 Personen. Täglich werden mehrere von ihnen durch die unter Rennenkampfs Kommando stehende Strafexpedition standrechtlich erschossen. Bisher sind im ganzen etwa 60 Verhaftete hingerichtet worden. In Werchneudinsk wurde gestern an neun Personen die Todesstrafe vollzogen, darunter an einem Lokomotivführer, weil bei ihm ein Jagdgewehr gefunden wurde.

Daß auch im Herzen des Landes noch überall Unsicherheit herrscht, beweist die folgende Meldung aus Petersburg: Der Ministerrat beschloß die lokalen Behörden auf die Notwendigkeit strenger Maßnahmen gegen die Agitatoren, welche die niedere Bevölkerung gegen die Juden erregen, aufmerksam zu machen. Der Ministerrat beschloß ferner, alle Urheber solcher Aufforderungen zu verfolgen, und ermächtigte den Minister des Innern, eine Untersuchung der Vorgänge in Homel anzuordnen und diejenigen Personen strafrechtlich zu ver-

folgen, denen Untätigkeit bei der Unterdrückung der Unruhen zur Last fällt.



Graudenz, 14. März. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte an Stelle des verstorbenen Herrn Kommerzienrats Karl Victorius Herrn Buchhändler und Stadtverordneten Schubert zum unbesoldeten Stadtrat. – Das Kaiserpaar hat seinen Dank übermittelt für die Glückwünsche der Stadt Graudenz zur Silberhochzeit. Der Kaiser hat die Stiftung von 50 000 Mk. zum Bau eines Siechenhauses in Graudenz angenommen und sich damit einverstanden erklärt, daß die Anstalt den Namen „Kaiser Wilhelm- und Auguste Viktoria-Siechenhaus" führen soll. Dem Pächter des Stadttheaters wurde aus städtischen Mitteln eine Beihilfe von 2000 Mk. bewilligt. Ferner bewilligte die Versammlung noch 750 Mk. für Teuerungszulagen an solche städtischen Beamten, die bei der erstmaligen Gewährung nicht berücksichtigt worden sind, insbesondere an Mittelschullehrer, die weniger als 3000 Mk. Gehalt haben.

Graudenz, 15. März. Die Maschinenfabrik A. Ventzki, Akt.-Ges., in Graudenz schlägt für 1905 nach Abschreibungen, die die Verwaltung als sehr reichlich bezeichnet, sowie nach sonstigen Rückstellungen eine Dividende von 7 Proz. vor (1904 wurden nach 149 977 Mk. Abschreibungen und 72 124 Mk. Rückstellungen 6 Proz. Dividende verteilt).

Briesen, 15. März. Nach dem städtischen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1906 hat die Stadt aus eigenen Mitteln für die städtischen Volksschulen mit 1157 Kindern 25 400 Mk., für das staatliche Realprogymnasium mit etwa 90 Schülern 6257 Mk. und für die höhere Mädchenschule nebst Knaben-Vorschule mit etwa 125 Schülern 1000 Mk. aufzuwenden. Es werden also für jeden Volksschüler rund 22 Mk., für jeden Gymnasiasten rund 70 Mk., für die Schülerinnen der höheren Mädchenschule und für die Vorschüler nur je 8 Mk. aus städtischen Mitteln aufgewendet. – Die Fertigstellung der Chausseestrecke Briesen-Plywaczewo ist für diesen Herbst in Aussicht genommen. Die Strecke ist 10 107 Meter lang und erhöht die Gesamtlänge der Chausseen des Kreises Briesen auf 204 150 Kilometer.

Briesen, 15. März. Auf dem Ansiedlungsgute Haus Lopatken brannte eine Gutsscheune ab.

Schwetz, 14. März. Zu dem Bau des neuen Postgebäudes wurde von einem Berge Sand abgefahren. Beim Graben fand man mehrere Urnen sowie das Skelett eines vorsintflutlichen Tieres. Der ganze Fund wurde dem Provinzial-Museum überwiesen.

Culm, 15. März. Sehr viele blaue Kartoffeln werden hier von Händlern aufgekauft und nach Holland verfrachtet. – Ein Storch wurde an der kleinen Weichsel gesehen, dagegen bemerkte man Kiebitze bereits vor 8 Tagen.

Marienburg, 15. März. Die Verwaltung der hiesigen Filiale der Danziger Privat-Bank ist dem ehemaligen Direktor der Zuckerfabrik Mewe, Herrn Müller, übertragen worden.

Marienburg, 15. März. Der am 30. d. M. stattfindende Kreistag wird sich u. a. mit einem Antrage betr. Bau einer Kleinbahn von Tiegenhof über Lupushorst nach Lindenau zu beschäftigen haben.

Dt. Eylau, 15. März. Durch einen Dampfpflug, der für die hiesige Firma Ruprecht von Rosenberg mit der Bahn nach Dt. Eylau gesandt wurde, sind mehrere eiserne Träger der Bahnüberführungsbrücke am hiesigen Bahnhof geknickt. Der Verkehr über die Brücke ist gesperrt worden. Der Dampfpflug war unzweckmäßig verpackt, so daß das Schwungrad zu weit in die Höhe ragte.

Elbing, 15. März. In Stalle fand die Wahl des neuen Pfarrers statt. Von 44 stimmberechtigten Mitgliedern waren 38 erschienen. Es erhielten: Prediger Warm-Saalfeld Ostpr. 23, Prediger Paul-Neuheide 13, Prediger Bahlke 2 Stimmen; mithin ist Herr Prediger Warm gewählt.

Danzig, 15. März. Zur Wiederherstellung des Katharinenturmes, des berühmten Glockenspiels, werden rund 290 000 Mk. erforderlich sein, wovon die Brandentschädigung der Versicherungsgesellschaften 115 000 Mk. beträgt, so daß noch 175 000 Mk. aufzubringen wären. Da etwa 15 000 Mk. aus freiwilligen Spenden eingegangen sind und vom Parochialverband Danzig ein Darlehen von 60 000 Mk. in Aussicht gestellt ist, fehlen noch rund 100 000 Mk., mit denen die Katharinen-Kirchengemeinde auf die Beihilfe des Staates oder auf die Hilfe von Stadt und Provinz angewiesen ist.

Danzig, 15. März. Die Portland-Zementfabrik Neustadt verteilt eine Dividende von $5^1/_2$ Prozent, und die Danziger Elektrische Straßenbahn, Aktiengesellschaft, 6 Prozent. – Die Danziger Privat-Aktien-Bank kann $7^1/_2$ Prozent zur Verteilung bringen.

Rössel, 16. März. Hier soll die Gründung eines katholischen Taubstummenheims, insbesondere für arbeitsunfähige Taubstumme erfolgen.

Marggrabowa, 15. März. Das Hotel Block (früher Boie) in Marggrabowa ist in den Besitz des Herrn F. Ruhnau in Lyck für 130 000 Mark übergegangen.

Königsberg, 16. März. Eine **Trauerfeier für Eugen Richter** wird auch in unserer Stadt veranstaltet werden. Sie soll Mittwoch, den 21. d. Mts., in der Bürgerressource stattfinden.

Wartenburg, 15. März. Die Einführung elektrischen Lichtes für unsere Stadt haben nunmehr die städtischen Behörden beschlossen. Es soll dieserhalb mit Herrn Ciecierski ein Vertrag abgeschlossen werden. Die Stadt erhält die Straßenbeleuchtung, die Beleuchtung des Schlacht- und Spritzenhauses umsonst. Private zahlen 50 Pfennig für Beleuchtungs- und 30 Pfg. pro Kilowattstunde für Kraftzwecke. Der Vertrag wird auf 10 Jahre abgeschlossen.

Hohensalza, 15. März. Wegen Beleidigung eines Militärpostens wurde vor dem hiesigen Schöffengericht der Gärtner Chrobesik zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wissek, 15. März. Wegen Baufälligkeit ist die polizeiliche Schließung der kath. Schule in Niezychowo, Kreis Wirsitz, angeordnet worden.

Schrimm, 15. März. Ihren 100jährigen Geburtstag beging am 27. v. M., an demselben Tage, an dem unser Kaiserpaar das Silberhochzeitsfest und Prinz Eitel Friedrich die grüne Hochzeit feierten, Frau Josefa Tulewicz in Kurnik. Frau T. kann noch ohne Brille lesen und verfolgt alle Ereignisse der Außenwelt mit regem Interesse und vollem Verständnis.

Goldap, 15. März. Der siebenjährige Sohn des Bahnarbeiters G. in Jeblonsken wollte mit einem Messer eine Blechbüchse öffnen. Plötzlich sprang der Deckel ab, das Messer fuhr dem Knaben ins rechte Auge und verletzte es schwer. In einer Königsberger Klinik mußte das verletzte Auge entfernt werden, um die Sehkraft des anderen zu erhalten.

Schneidemühl, 15. März. Auf dem benachbarten Gute Wiesenthal brach vorgestern abend im Pferdestall infolge Unvorsichtigkeit des Arbeiters Zurawski Feuer aus. Sämtliches Vieh konnte gerettet werden. Zurawski selbst wurde vollständig verkohlt als Leiche aufgefunden. Ein Mann, der in dem Stalle schlief, konnte nur im letzten Augenblick noch das Leben retten. Der Stall ist vollständig niedergebrannt.

Posen, 15. März. Das Todesurteil gegen die Musketiere Geppert und Rosinski kann noch nicht vollstreckt werden, da beide Revision beim Reichsmilitärgericht in Berlin eingelegt haben. Nach Lage der Sache wird dieses letzte Rechtsmittel erfolglos sein.

Posen, 15. März. Die Einführung der Aktien der Hermannmühlen-Aktiengesellschaft zu Posen an der Berliner Börse findet morgen statt. Als Einführungskurs sind 108 Prozent in Aussicht genommen. – Die Schulden unserer Kommune belaufen sich auf 29 716 000 Mark, davon sind 25 766 000 Mk. schwebende und ca. 1 500 000 Mk. fällige Schulden; von dieser Summe gehören 8 600 000 Mk. zum werbenden Vermögen, sodaß über 20 Millionen reine Schulden bleiben.

Posen, 15. März. Erzbischof v. Stablewski befahl dem Doktor der Theologie Niorysklewicz, Religionslehrer am Gymnasium in Schrimm, sofort aus dem Vereine Deutscher Katholiken auszutreten!

Der Briefträger kommt

in den letzten Tagen vom **15. bis 25. März,** um den Bezugspreis von den auswärtigen Lesern für das nächste Vierteljahr einzuziehen.

Im Interesse unserer Leser liegt es, den Bezugspreis sofort an den Briefträger zu zahlen, damit die pünktliche Zustellung der Zeitung gesichert ist.



Thorn, 16. März.

– **Personalien.** Der Forstassessor Kirschl in Marienwerder ist in gleicher Eigenschaft der Regierung in Magdeburg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen. – Dem Rechtsanwalt und Notar Bentz in Marienburg ist der Charakter als Justizrat verliehen worden. – Die Ortsaufsicht über die neu gegründete Schule zu Kottnowo, Kreis Culm, ist dem Pfarrer Schmeling in Villisaß übertragen worden. – Der frühere Vizekonsol Kalau v. Hofe in Berlin ist zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden. – Der Landwirt Bernhard in Neuhof ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Richnau im Kreise Briesen ernannt worden. – Der Kreissekretär Siegmund in Osterode ist zum Rentmeister in Pr. Eylau ernannt und der Kreissekretär Blödhorn in Bischofsburg nach Osterode versetzt. – Dem Kirchenältesten Rentier Smolinske in Culm ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

– **Zu Ehrenrittern des Johanniterordens** wurden ernannt Landrat Albrecht von Mach zu Schlochau und Landrat Richard von Puttkamer zu Tuchel.

– **Ungünstig verlaufen** ist die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung am 13. und 14. März bei der Regierung in Marienwerder. Während in Danzig von 38 Prüflingen nur 9 bestanden, war dies in Marienwerder von 17 angemeldeten Prüflingen nur bei 3 der Fall.

– **Der Preußische Medizinalbeamtenverein** hält seine 23. Hauptversammlung in Berlin am 23. und 24. April ab.

– **Gewichtsordnung.** Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf über die neue Maß- und Gewichtsordnung beschloß, den Ausdruck Hektogramm für 100 Gramm in die Gewichtsordnung aufzunehmen.

– **Organisation der Assistenzärzte.** In Stettin wurde nach der „Deutschen Ztg." im Anschluß an die dortige Ortsgruppe des „Leipziger Verbandes" ein Assistentenverband gegründet, der sofort eine umfassende Untersuchung über die wirtschaftliche Lage der deutschen Assistenzärzte eingeleitet hat. Die Begründung eines allgemeinen deutschen Assistentenverbandes soll bereits im Juni auf der Generalversammluug des Leipziger Verbandes erfolgen.

– **Die Westpreußische Immobiliar-Feuersozietät** hat im vorigen Halbjahr (April-November 1905) 327 Brände mit insgesamt 633 703 Mark Schäden reguliert. Interessant ist nun eine Zusammenstellung, wie diese Brände bezw. die Schäden sich auf die einzelnen Kreise der Provinz verteilen. Die Zahl der Brände beträgt in den Kreisen Löbau 33, Berent 30, Schwetz 27, Pr.-Stargard 26, Dt.-Krone 20, Culm 19, Marienburg 18, Briesen und Marienwerder je 16, Stuhm 15, Thorn 11, Danziger Niederung, Graudenz, Konitz je 10, Danziger Höhe 9, Karthaus und Schlochau je 8, Flatow 6, Dirschau 5, Elbing 4, Tuchel und Neustadt 3, Rosenberg 1 und Putzig keinen Brand. Die Höhe der Schäden beträgt in den Kreisen Marienburg 96 684 Mk., Danziger Niederung 62 688, Löbau 52 700, Schwetz 48 837, Berent 45 919, Danziger Höhe 30 080, Dt.-Krone 37 468, Stuhm 31 237, Kulm 27 052, Briesen 26 013, Pr.-Stargard 25 658, Marienwerder 24 288, Strasburg 22 415, Thorn 21 132, Graudenz 19 801, Konitz 14 545, Elbing 11 041, Flatow 8355, Schlochau 6289, Karthaus 4530, Dirschau 3580, Neustadt 2600, Tuchel 1580 und Rosenberg 870 Mk., Putzig kein Schaden.

– **Zur Erleichterung des Eilgutverkehrs.** Nach den Beförderungsvorschriften sind die zur Beförderung von Eilgut geeigneten Züge und die zweckmäßigsten Aufgabezeiten auf den Stationen bekannt zu machen, wo ein erheblicher Eilgutverkehr besteht oder zu erwarten ist. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat es als zweckmäßig erachtet, daß auf allen für den Eilgutverkehr bestimmten Stationen die Beförderungsgelegenheiten durch Aushang bekannt gegeben werden, und die Königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, das etwa noch Erforderliche zu veranlassen.

– **Branntweinerzeugung und Branntweinverbrauch.** Im Februar 1906 sind in Westpreußen 45 180 Hektoliter Alkohol erzeugt worden. Hiervon wurden zur steuerfreien Verwendung im ganzen 11 091 Hektoliter abgelassen, darunter vollständig denaturiert 10 817 Hektoliter. Am Schlusse des Monats Februar blieben in den Lagern und Reinigungsanstalten 125 395 Hektoliter unter steuerlicher Kontrolle, während im Februar nach Versteuerung 6 983 Hektoliter in freien Verkehr gesetzt wurden.

– **Eisenbahnangelegenheiten.** Am 1. April d. J. gehen die Strecken Pudewitz-Gnesen und Frankfurt a. O.-Grube-Vaterland aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg in den Eisenbahndirektionsbezirk Posen über.

– **Das Westpreußische Diakonissenmutterhaus** zu Danzig begeht sein Stiftungsfest am 17. März in üblicher Weise. Bei der in der Anstaltskirche stattfindenden Feier werden elf neue Diakonissenschwestern eingesegnet.

– **Die Tätigkeit während der Sonntagsruhe** muß ein Prinzipal seinen Angestellten nicht nur verbieten, sondern er ist auch verpflichtet, sie zu verhindern. So hat der Strafsenat des Kammergerichts kürzlich entschieden.

– **Eine Zählung sämtlicher Automobile** wird an maßgebender Stelle beabsichtigt, um eine einheitliche Statistik für das ganze Deutsche Reich über die Zahl der im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge herbeizuführen.

– **Bürgerverein.** In der gestern abend im Gesellschaftszimmer des Artushofes abgehaltenen Sitzung des Bürgervereins wurde ein Bericht über die Tätigkeit des Vereins erstattet, die zwar nicht an die Oeffentlichkeit getreten sei, aber nichts desto weniger rege war und die Hebung des Verkehrs, sowie die Bekanntgabe und Würdigung unserer Stadt in den westlichen Städten des deutschen Vaterlandes und im Auslande bezweckte. Es sind auf Verlangen vieler Städte: Weimar, Nürnberg, Düsseldorf, Metz, Antwerpen, Karlsruhe, Zürich, Leipzig u. s. w. 139 Stadtpläne und 14 Führer von Thorn unentgeltlich versandt worden. Leider haben die Unternehmungen des Vereins hier am Orte nicht den erwarteten Erfolg gefunden. Von dem „Führer durch Thorn" sind hierorts außer den unentgeltlich zur Verteilung gekommenen Exemplaren bei einer Auflage von 3000 Stück, kaum 400, von dem Adreßbuch mit einer Auflage von 800 Stück kaum 300 verkauft worden. Eine neue Herausgabe des Adreßbuchs durch den Verein ist deshalb ausgeschlossen, da die erste außer der so großen Arbeitsleistung noch mit Geldverlusten für den Vorsitzenden verbunden war. Da die Neuherausgabe aber von vielen Seiten gewünscht werde, empfehle es sich, dieserhalb mit einer Druckerei zu verhandeln, der ein Zuschuß und die bisherigen Vorarbeiten zur Verfügung gestellt werden könnten. Der Kassenführer erstattete dann den Kassenbericht. Hiernach ist ein Kassenbestand von etwas über 100 Mark vorhanden. Die Rechnung wurde von den Herren Kube und Dorau geprüft. Entlastung konnte nicht erteilt werden, auch mußte die Wahl des Vorstandes auf nächste Sitzung verschoben werden, weil die Versammlung wegen zu schwachen Besuchs nicht beschlußfähig war. – Darauf berichtete Herr Wartmann über die Angelegenheit betreffend Erhaltung der Basarkämpe. Seine eingehenden, interessanten Ausführungen führten zu dem Schluß, daß die Erhaltung der Basarkämpe, die gleich wie die Nonnenkämpe in Culm auch in botanischer Hinsicht ein wertvolles Naturdenkmal bilde, mit allen Kräften auch von der Bürgerschaft Thorns anzustreben sei und daß die Bestrebungen des Coppernicus-Vereins in dieser Hinsicht auch von der gesamten Bürgerschaft durch eine Bitte an den Herrn Oberpräsidenten unterstützt werden möchten. Es soll zunächst bei der Strombauverwaltung angefragt werden, ob die Basarkämpe in ihrem ganzen Bestand auch hinsichtlich ihres Baumbestandes und des darauf befindlichen Pflanzenwuchses entfernt werden solle, oder ob nur die Beseitigung eines geringen Teiles in Aussicht genommen sei. Eine Beschlußfassung soll erst nach erhaltener Auskunft erfolgen. – Ferner brachte der Vorsitzende den hier im Jahre 1907 stattfindenden Kriegerverbandstag zur Sprache. Der Verein wird sich in einer der nächsten Sitzungen mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise die Bürgerschaft und der Verein zum würdigen Empfange der von allen Orten Deutschlands zu erwartenden etwa 400 Gäste beitragen könne, damit diese einen guten Eindruck von unserer Stadt und dem viel verlästerten Osten nach Hause mitnehmen möchten.

– **Verschönerungsverein.** Gestern abend fand im Fürstenzimmer des Artushofes unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kersten eine Generalversammlung statt. Aus dem Jahresbericht ist besonders zu erwähnen, daß das Kriegsministerium den Weg zwischen dem Leibitscher und dem Grützmühlentor durch das Glacis als Promenadenweg freigeben will, sofern der Verschönerungsverein die Verantwortung für etwaige Unfälle übernimmt. Diese Bedingung ist dem Verschönerungsverein jedoch unannehmbar, man rechnet trotzdem auf das Entgegenkommen der Militärverwaltung, da auch Se. Exzellenz der Gouverneur dieser Angelegenheit sein Wohlwollen entgegenbringt. Zu Rechnungsprüfern wurden dann die Herren Zahnarzt Davitt und Fabrikbesitzer Weese gewählt. Die Gesamt-Einnahme, die sich u. a. aus einem Kassenbestand von 226,97 Mk., einem Beitrag der Kämmereikasse von 500 Mk., dem Heinischen Legat von 80,50 Mk., einem Beitrag des verstorbenen Stadtrats Kittler von 100 Mk. und aus Mitgliederbeiträgen von 853,50 Mk. zusammensetzt, beträgt 1848,17 Mark, die mit der Ausgabe balanciert. Der Voranschlag des Herrn Oberförsters Lüpkes pro 1906/07 sieht u. a. vor: Für den Ziegeleipark und die Bäckerberge 400 Mark, für Treposch 300 Mark, für die Schwäne 280 Mk., für die Glacis 200 Mk., im ganzen über 1100 Mk. Der Herr Oberbürgermeister hält es für zweckmäßig, außer den Anlagen im Westen auch im Osten neue Anlagen zu schaffen; hierzu könnten die Glacis zwischen dem Grützmühlentor und dem Pulverschuppen erschlossen werden. Ferner sei es empfehlenswert, am Bergabhang nach der Jakobsvorstadt Zementstufen anzulegen. Für die Ausgestaltung des erwähnten Promenadenweges hofft man durch einen Aufruf zur Beihilfe die erforderlichen Mittel zu erlangen. Herr Oberförster Lüpkes empfiehlt den Abhang nach der Weichsel zu, an dem der neue Weg vorbeiführen

wird, mit einem Drahtzaun und Strauchanpflanzungen zu versehen. Herr Weese machte den Vorschlag, am neuen Promenadenweg durch Sträucher-Anpflanzungen eine abgestufte Durchsicht zu schaffen. In den Vorstand wurde anstelle des ausgeschiedenen Herrn Oberstleutnants Scholtz Herr Major Willmeroth neugewählt, während die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Zum Schluß wurden noch verschiedene kleinere Angelegenheiten erörtert.

— **Die Thorner Liedertafel** feiert ihr Stiftungsfest am Sonnabend, den 24. März in den Sälen des Artushofes.

— **Vortrag.** „Selbstheilung von nervösen Störungen und deren Folgen durch Suggestion und Willensimpulse nach einer neuen Methode (ohne Hypnose)" ist das Thema, das Herr Dir. C. R. Scholz, Nerventherapeut (Zürich) Sonntag, den 18. d. M, abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses behandeln und dabei seine Methode vorführen wird. Bei der starken Zunahme der Nervosität verdient das Thema rege Beachtung.

— **Die Reinigung der Broncedenkmäler.** Seit vergangenem Jahr ist in unserem städtischen Etat bekanntlich ein Betrag für die Reinigung unserer Broncedenkmäler ausgesetzt. In der Stadtverordneten-Versammlung zu Posen wurden dieser Tage seitens des Magistrats 400 Mark für diesen Zweck verlangt, der aber mit folgender Begründung abgelehnt wurde: Die beabsichtigte Reinigung der Denkmäler mit chemischen Mitteln schade ihnen mehr als sie ihnen nütze. Jedenfalls dürften zu Versuchen nach dieser Richtung hin die schönen Posener Denkmäler, vor allem der Perseusbrunnen und das Kaiser Wilhelm-Denkmal, nicht hergegeben werden. Als das zweckmäßigste Mittel habe sich Abwaschung mit Wasser erwiesen. Herr Stadtbaurat Teubner-Posen bestätigt diese Angaben. Ihm sei während seiner Wirksamkeit in Berlin das dortige Kaiser Wilhelm-Denkmal eine Zeitlang unterstellt gewesen. Man habe dieses alljährlich durch die Feuerwehr abspritzen lassen, und das Verfahren habe sich gut bewährt. Sollte es bei uns nicht auch mit Wasser zu machen sein? Dieses Verfahren ist wenigstens das billigste und ungefährlichste.

— **Stadtverordnetenwahl.** Morgen Sonnabend vormittags von 10—1 Uhr haben die Wähler der 1. Abteilung zwei neue Stadtverordnete zu wählen. Wie bereits mitgeteilt, sind die Herren Bankdirektor Asch und Dr. Wolpe von der allgemeinen Wählerversammlung der 1. Abteilung als Kandidaten in Vorschlag gebracht. Seitens des Hausbesitzervereins ist Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher und Herr Glasermeister Emil Hell aufgestellt. Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher, der eine Kandidatur in der Allgemeinen Wählerversammlung ablehnte, soll sich angeblich doch noch bereit erklärt haben, ein Mandat anzunehmen.

— **Nisthöhlen** für unsere so überaus nützlichen Höhlenbrüter anzubringen, ist jetzt die höchste Zeit, zumal dieses Jahr schon viele Gäste zu uns wiedergekehrt sind. Ihre Hauptsorge ist das Auffinden einer Brutgelegenheit, und von dieser hängt es ab, ob sie bei uns bleiben oder weiterziehen. Leider werden sie von liebgewordenen Stätten mehr und mehr abgedrängt, da in Forst-, Garten- und Landwirtschaft immer eindringlicher dahin gestrebt wird, jedes Stückchen Erde, jeden Baum und jeden Strauch möglichst gewinnbringend auszunutzen. In gleichem Maße muß nun die helfende Hand des Menschen — zu eigenem Nutzen — eingreifen, um durch künstliche Nisthöhlen zu ersetzen, was an natürlichen schwindet; die Unterlassung dieses Ausgleichs muß ja eine Vermehrung der Schädlinge in Garten, Feld und Wald herbeiführen, die die schweren Mühen des Anbaues in steigendem Maße vereitelt und uns um die schönsten und reichsten Früchte bringt. Darum scheue man nicht die kleine Ausgabe und die geringe Mühe, die das Anbringen von Nisthöhlen verursacht: jede Anlage trägt hier von Jahr zu Jahr höhere Zinsen. — Der hiesige Tierschutzverein, der auch für die Erhaltung und Vermehrung der Vogelwelt, insbesondere der nützlichen Arten sorgt, hält Nisthöhlen vorrätig und gibt sie an den im Anzeigenteil bekannt gemachten Stellen zu billigstem Preise ab.

— **Preiserhöhung für Schuhwaren.** Der Zentralvorstand des Verbandes „Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen" zu Berlin hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, angesichts der Preissteigerung für Rohmaterialien, Geschäftslokalmieten, Arbeitslöhne usw. alsbald eine allgemeine Preiserhöhung für Schuhwaren herbeizuführen; diese soll sich nicht nur auf die nach Maß gefertigten Schuhwaren und Reparaturarbeiten, sondern auch auf alle fertigen Lagerwaren erstrecken. Begründet wird dieser Beschluß in der Hauptsache noch damit, daß die Lederpreise seit längerer Zeit andauernd in die Höhe gegangen seien und aller Voraussicht nach auch auf dieser Höhe bleiben würden. Da diese Tatsachen allgemein bekannt sind, so sei zu hoffen, daß das große Publikum diese Maßnahmen als gerechtfertigt anerkennen und freundlich aufnehmen werde.

— **Ein günstiges Zeichen für die Pferdezucht unseres Ostens.** 6335 Remonten sind in Ostpreußen im Jahre 1905 angekauft. Dazu kommen noch etwa 2000 Remonten, die von der bayerischen und sächsischen Kommission angekauft sind, und etwa 7500 Pferde für Südwestafrika, sodaß im verflossenen Jahre mehr als 10 000 Pferde von Ostpreußen für das Heer geliefert sind. Der Durchschnittspreis, welcher 963 Mk. betrug, ist gestiegen.

— **Aus dem Theaterbureau.** Sonnabend, den 17. März cr. geht Gustav Kadelburg's lustiger Schwank: „Der Weg zur Hölle" zum 2. Male in Szene. Sonntag nachm. 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen) zum letzten Male „Die Fledermaus". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Abends 7½ Uhr Erstaufführung von Felix Philippi's vieraktigem Schauspiel: „Der Helfer", das Reportoirestück des Wiener Hofburgtheaters, worüber das „Leipziger Tageblatt" schreibt: Felix Philippi gehört zu den dramatischen Schriftstellern, deren Werke den Theaterdirektoren und Theateragenturen stets willkommen sind. Eine Zeitlang liebte er es, in die Tagesfragen einzugreifen, sogenannte Aktualitätsstücke zu schreiben, ganz wie sein französisches Vorbild, Victorien Sardou; wo er aber frei erfindet, da hat er den theatralischen Instinkt. Er weiß Bühnenwirkungen herauszurechnen und hervorzubringen. Das Publikum bleibt in Spannung — und es kann am Schluß beruhigt nach Hause gehn; so wohlwollend ist die Lösung, die der menschenfreundliche Dramatiker in der Tasche hat. Der Charakterzeichnung fehlt es nicht an Schärfe, dem Dialog nicht an pikanten Wendungen. Ein Schleiertanz der Kommerzierats-Tochter im Junggesellenheim des Emporkömmlings. Salome hat Schule gemacht, und „Der Helfer" wird der Schlager der Saison sein. Und man sollte Philippi deshalb nicht schelten, sondern die anderen, die wohl literarisch sind, aber dabei auch unendlich langweilig. Schelten darf man nur, wenn man an die Stelle des weniger Guten etwas Besseres setzen kann. Vor allem aber sollte man von Philippi lernen. Theaterblut! Von Stücken ohne Theaterblut aber kann der Theaterbesucher nichts halten und haben. Blutleere literarische Stücke veröden die Theater.

— **Kriegsgericht.** Der Reservist Wilhelm Knappe vom Landwehrbezirk Schöneberg bei Berlin war im vorigen Jahre anläßlich der geplanten großen Festungskriegsübung zum 11. Fuß-Art.-Regt. eingezogen. Bei zu später Rückkehr von einer Feier fand er das Eingangstor des Forts, in dem er Quartier hatte, verschlossen. Gewaltsam öffnete man die Tür und Knappe beging Ausschreitungen gegen den Wachtposten. Er wurde wegen Ungehorsams, Beleidigung, Achtungsverletzung, Widersetzung und tätlichen Angriffs gegen einen militärischen Posten zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Die Musketiere Andreas Johansen und Paul Jaskulski von der 5. Kompagnie 21. Inf.-Regts., welche am 24. Dezember abends den 74 Jahre alten Johann Duschek aus Rudak überfallen haben, wurden zu 5 Monaten bezw. 4 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Musketier Paul Jursschick von der 3. Kompagnie 61. Inf.-Regts. wurde wegen Achtungsverletzung, Widersetzung, Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.

— **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurde 1 Person.

— **Gefunden** wurde eine Korallenkette.

— **Zugeflogen** ist eine weiße Taube.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,96 Meter über Null, bei Warschau 2,60 Meter, bei Zakroczyn 2,66 Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 0, höchste Temperatur + 4, niedrigste — 3, Wetter Regen. Wind südwest. Luftdruck 75,3.

Neues von Hennig.

Aus Stettin wird uns berichtet: Die Vernehmung des Raubmörders Hennig fand gestern vormittag im Polizeipräsidium statt., Hennig, der sich als Unschuldiger geberdete, machte eine Reihe von Aussagen, die nach Ansicht der Kriminalpolizei keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben. Hennig bestreitete, den Kellner Giernoth ermordet zu haben, gibt aber zu, der geistige Urheber bei der Ermordung gewesen zu sein. Den Mord selbst hätte ein Mitschuldiger ausgeführt. An dem Ueberfall auf den Kammerherrn v. Zitzewitz war Hennig, wie durch die Untersuchung festgestellt ist, nicht beteiligt, er gibt jedoch an, den Täter zu kennen. Es wäre sein Komplize Franz, den er übrigens sonst nicht kenne, der aber mit ihm von Berlin nach Stettin gefahren sei. Er gibt an, als er in Berlin verfolgt wurde, in seinen Filzpantoffeln ruhig bis zum Bahnhof Alexanderplatz gegangen zu sein. Auf dem Alexanderplatz sei er mit einem früheren Komplizen zusammengetroffen und habe sich Stiefel und eine Jacke, die er heute noch trage, sowie einen braunen Schlapphut gekauft. Dann sei er mit seinem Genossen ruhig nach dem Stettiner Bahnhof ge gangen und mit ihm zusammen nach Stettin gefahren. Hier sei er unbehelligt angekommen und ausgestiegen, habe sich dann auf verschiedenen Böden versteckt gehalten und darauf Wohnung gesucht. Er gibt zu, in Stettin von Fahrraddiebstählen gelebt zu haben. Er habe 5 Fahrräder gestohlen, die er teils auf der Straße, teils in Wirtschaften veräußert habe. Die ihm zur Last gelegten Einbruchsdiebstähle bestreitet er. Die von den Diebstählen Betroffenen erklärten jedoch, daß Hennig der Täter sei. Nachmittags 4 Uhr 5 Minuten wurde Hennig in Begleitung des Kriminalkommmissars Schröter und zweier Kriminalschutzleute mit dem Berliner Schnellzuge nach Potsdam gebracht, wo er gestern abend ankam und in das Gefängnis des Landgerichts eingeliefert wurde.

Die Grubenkatastrophe in Courrières.

Aus Lens wird gemeldet: Die Ingenieurkommission hat eine Mitteilung ergehen lassen, wonach Donnerstag früh in der Tiefe von 340 Metern ein Brand ausgebrochen ist. Die Rettungsmannschaften sind sämtlich in Sicherheit. Das Eindringen von Luft wird durch Sperrvorrichtungen verhindert werden. Die unterbrochenen Rettungsarbeiten werden bald wieder aufgenommen werden. In der Nacht wurden 18 Leichen aus Schacht 2 geborgen. Die Kommission teilt ferner mit, daß die Gesamtzahl der Opfer des Unglücks von Courrières im höchsten Falle 1095 betrage.

Zur Vermeidung neuer Unfälle sind die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Arbeit gestaltet sich immer schwieriger. Die Rettungsmannschaften können nicht länger als 6 Stunden arbeiten. Die Mannschaften aus Westfalen und die Pariser Feuerwehrleute leisten unschätzbare Dienste, sie sind immer voran, um zu suchen, wo sich Leichen befinden, die dann durch Arbeiter geborgen werden, sobald es sich in der Luft atmen läßt. Das Gerücht, zwei von den Pariser Feuerwehrleuten seien gestorben, ist unbegründet. Weder von ihnen noch von den Westfalen ist bisher einer unpäßlich geworden, sie sind aber stark erschöpft.

Die Sammlungen der Pariser Presse für die Opfer der Katastrophe haben in den beiden ersten Tagen rund 350 000 Francs ergeben. Der Norddeutsche Lloyd hat 10 000 Francs gespendet, ebenso die Deutsche Bank. Als eine bemerkenswerte Anerkennung der Tätigkeit, die die deutschen Rettungsmannschaften ausüben, kann angesehen werden, daß das französische Arbeitsministerium allen Kohlengruben-Gesellschaften vorgeschlagen hat, die deutschen Rettungsvorschriften zu studieren und in ihren Betrieben einzuführen. Daß sich noch lebende Arbeiter unter Tage befinden, glaubt man nicht mehr. Der Ingenieur der Gruben, Leon, nennt die gegenteilige Behauptung unsinnig.

Daß die deutschen Bergleute für ihr wackeres Eingreifen überall in Frankreich warme Anerkenung gefunden haben, wurde von uns wiederholt erwähnt. Ueber die Sympathiekundgebung für die tapfern Retter im Preußischen Abgeordnetenhause berichten wir heute an anderer Stelle. Weiter wird uns aus Dresden gemeldet: Nach Schluß der Sitzung der zweiten Kammer wurde auf Ersuchen des Präsidenten eine Sammlung veranstaltet, als Grundstock zu einer Ehrengabe für die deutschen Bergarbeiter, die jetzt in Courrières Hilfe leisten. Die Mitglieder der zweiten Kammer zeichneten sofort 1500 Mk.



* Die Schulden des Herzogspaares. Zu der Entmündigung des Herzogspaares Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin wird jetzt von zuverlässiger Seite aus Schwerin gemeldet, daß die Regelung der gesamten Schulden des Herzogspaares bereits in naher Zeit bevorstehe. Diese Nachricht wird den vielen Interessenten nicht unerwünscht sein.

Kurze Chronik. Der in Butzbach verhaftete Kassierer des Butzbacher Sparvereins, Heinzerling, hat 150 000 Mark Vereinsvermögen und 50 000 Mark Privatgelder unterschlagen. — Aus Leichtsinn verursachten auf der Zeche „Prosper" bei Essen zwei Bergleute ein schweres Unglück. Sie befuhren mit einem Schlitten dem Verbot zuwider den Bremsberg, wobei der Schlitten abstürzte. Der eine der beiden Leichtsinnigen ist tot, der andere lebensgefährlich verletzt. — In Althegenberg bei Augsburg stürzte beim Abbruch eines Gebäudes eine Mauer ein und erschlug zwei Mädchen im Alter von 12 und 15 Jahren. Außerdem wurde eine Arbeiterin schwer verletzt. — Versuche mit drahtloser Telegraphie sind, wie aus Paris berichtet wird, seit kurzem zwischen dem Eifelturm und der Stadt Belfort unternommen worden und haben so günstige Resultate ergeben, daß jetzt ein regelmäßiger Dienst zwischen den beiden Stationen eingerichtet ist. — Infolge des Durchbruchs des Scheldedammes sind bei Bath unterhalb Antwerpens 19 Personen ertrunken. Die Gesamtzahl der durch die Springflut Ertrunkenen beträgt 32.



Königsberg, 16. März. Zu der Hochwasserkatatrophe im Kreise Heydekrug wird weiter gemeldet: Ein von Königsberg entsandtes Pionierkommando versuchte bisher vergebens nach Schakunellen vorzudringen. Mit Jodekwanda wurde gestern die Verbindung hergestellt. Dort drang das Wasser bis unter die Fenster der Dächer, wohin sich die Bewohner geflüchtet hatten.

Lübeck, 16. März. Der **Sturm** richtete in ganz Holstein großen Schaden an. In Bracke bei Heide, in Wesselburen wurde je ein **Wohnhaus zerstört.** Menschen sind nicht **umgekommen.**

Hamburg, 16. März. Nach voraufgegangenem **Streit tötete** der Tischlergeselle Kelch den 23jährigen Hellmann durch **Messerstiche.** Der Täter wurde verhaftet.

Essen, 16. März. In der gestrigen Zechenbesitzerversammlung des **Kohlensyndikats** wies der Vorsitzende, Geheimrat Kirdorf, auf das erschütternde **Unglück in Courrières hin** und gedachte in warmen Worten der hierdurch schwer getroffenen Familien und der Grubenverwaltung. Der Antrag, durch den deutschen Botschafter in Paris den geschädigten Familien **10 000 Mark** zu überweisen, wurde einstimmig angenommen.

Brüssel, 16. März. Aus dem Ueberschwemmungsgebiet der Schelde wird gemeldet, daß die nach den Deichdurchbrüchen bei Melsen vermißten und verloren geglaubten **zehn Personen gerettet** worden sind.

Antwerpen, 16. März. Der „Tribune Congolaise" zufolge ist der den Verkehr auf dem Congo vermittelnde **Dampfer** „Roi des Belges" mit den an Bord befindlichen Weißen und der Besatzung **untergegangen.**

London, 16. März. „Lloyds Agentur" meldet aus Hongkong, daß der in Flensburg beheimatete **deutsche Dampfer** „Decima" bei Honan **auf Grund geraten** ist. Der Dampfer dürfte vollkommen wrack sein.

Neue Gefechte in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 16. März. (Amtlich.) Eine Abteilung des Hauptmanns Siebert unter Oberleutnant Beyer stieß östlich von Pelladrift auf einen **starken Gegner,** der in der Nacht zum 10. März seine Stellung räumte. Die Verluste sind bereits gemeldet. Morenga soll sich in der Nähe von Pelladrift befinden. Major v. Estorff schließt den Kreis um den Gegner immer enger. Die Abteilungen Eckert und Hornhardt **schlugen den Feind** am 12. März bei Hartebeestmund. Die Verluste unsererseits betragen 10 Verwundete.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe.

Newyork, 16. März. In der Nähe von Portland stießen um Mitternacht zwei Passagierzüge zusammen. Es wird befürchtet, daß hierbei 150 Personen getötet worden sind. Die Wagen gerieten in Brand. Die meisten Opfer kamen in den Flammen um.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 16. März		15. März.
Privatdiskont	4⅛	4⅛
Österreichische Banknoten	85,05	85,—
Russische "	214,05	214,10
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,70	100,70
3 pZt. "	88,75	88,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,70	100,70
3 pZt "	88,90	88,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,90	102,90
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	98,—	98,10
3 pZt. " " II "	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,25	91,20
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	78,60	78,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	93,20
Gr. Berl. Straßenbahn	191,—	190,—
Deutsche Bank	244,—	243,60
Diskonto-Kom.-Ges.	189,50	189,75
Nordd. Kredit-Anstalt	122 25	122,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	219,40	219,40
Bochumer Gußstahl	237,75	236,50
Harpener Bergbau	212,40	211,50
Laurahütte	242,75	240,75
Weizen: loko Newyork	86½	85¾
" Mai	181,—	180,25
" Juli	185,—	184,25
" September	182,25	181,70
Roggen: Mai	168,50	168,25
" Juli	170,50	170,25
" September	162,—	161,75

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 15. März cr. entschlief nach langem, schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante,

Frau Rosalie Lewin

geb. **Laski**

im 73. Lebensjahre.

Charlottenburg, den 16. März 1906.

Im Namen der Hinterbliebenen
Justizrat Albert Lewin.

Stadtverordnetenersatzwahlen.

Als Kandidaten für die Ersatzwahl in der ersten Abteilung am **Sonnabend, den 17. d. Mts.** werden den Wählern empfohlen

Sanitätsrat Dr. Wentscher
(an Stelle des Herrn Stadtrat Glückmann,)

Glasermeister Emil Hell
(an Stelle des Herrn Rentier Cohn)

für die Wahlperiode bis Ende 1906.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 28. März d. Js. vormittags 10 Uhr haben wir für die Schutzbezirke Barbarken, Ollek einen Holzverkaufstermin im Gasthause Barbarken anberaumt.

Es gelangen folgende Hölzer aus dem Einschlage 1905/06 zum Verkauf:

Barbarken.

a. Nutzholz:
2 Eichen mit 0,26 fm
35 kieferne Stangen 3. Kl., 1,05 fm

b. Brennholz:
139 rm kieferne Kloben,
356 rm „ Spaltknüppel,
456 rm „ Rundknüppel (2 m lange Pfähle),
378 rm „ Stubben,
325 rm „ Reisig 1. Kl.,
80 rm „ Reisig 3. Kl.

Ollek.

a. Nutzholz:
15 kieferne Stangen 1. Kl., 1,35 fm
155 „ „ 2. Kl., 9,30 fm
145 „ „ 3. Kl., 4,35 fm
22 „ Nutzstämme mit 10,28 fm

b. Brennholz:
130 rm kieferne Kloben,
200 rm „ Rundknüppel,
219 rm „ Spaltknüppel,
188 rm „ Rundknüppel,
363 rm „ Stubben,
350 rm „ Reisig 1. Kl.,
550 rm „ Reisig 2. Kl.,
2 rm Aspen-Kloben.

Thorn, den 13. März 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. April 1906.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1906 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

1. Gemeindeschule (Bäckerstraße, im Zimmer Nr. 1) am Sonnabend, den 31. März d. Js. vormittags 9 bis 12 Uhr,
2. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße, im Konferenzzimmer) am Sonnabend, den 31. März d. Js. vormittags von 9 bis 12 Uhr,
3. Gemeindeschule (Bromberger-Vorstadt) am Sonnabend, den 31. März d. Js. vormittags von 9 bis 12 Uhr und Montag, den 2. April d. Js. von 9 bis 12 Uhr,
4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt im Zimmer Nr. 6) am Sonnabend, den 31. März d. Js. vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 12. März. 1906.

Die Schuldeputation.

Frische Gänse-Federn
zu verkaufen Heiligegeiststr. 19 I.

Königliche höhere Maschinenbauschule zu Posen.

Das Sommersemester beginnt am 2. April.

Aufnahmebedingungen: Reife für Obersekunda einer höheren Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und zwei Jahre Praxis oder Ablegung der Aufnahmeprüfung und drei Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni j. Js. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 Mark jährlich. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.

Posen, den 23. Februar 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Die Schornsteinreinigung in der sog. kl. Mocker findet in der Zeit vom 15. März bis 22. März durch den Bezirks-Schornsteinfegermeister Fuchs statt.

Mocker, den 14. März 1906.

Der Amtsvorsteher.

Die Baulichkeiten auf dem ehemals Wittwe Nickel'schen Besitztum zu Korzeniec, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, sowie das ehemals **Foth'sche Einwohnerhaus** daselbst sollen zum

Abbruch

öffentlich gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden und wird hierzu auf

Montag, den 26. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,

ein Termin im Bureau des Unterzeichneten — Brombergerstr. 22 — anberaumt.

Die Besichtigung der Gebäude kann jederzeit nach vorheriger Meldung bei dem im Dirks'schen Hause zu Korzeniec wohnenden Fischer Peter Ludwischewski erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher bei Ludwischewski oder auf meinem Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 12. März 1906.

Oberleitung der Bauausführung für den Thorner Holzhafen.
Tode, Baurat.

Alte Metalle, Taue, Kugelkarren, Kastenwagen, 1 Feldschmiede, Packgefäße sollen am

Dienstag, den 27. März 1906 vormittags 9 Uhr

am Wagenhaus 4 hinter der Defensionskaserne meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, d. 17. d. Mts., mittags 12 Uhr

werde ich in Mocker, Lindenstraße, bei dem Kaufmann **Müller** eine dort hingebrachte

Nähmaschine

und anschließend daran **Kaiser Friedrichstraße 55**

1 rotes Plüschsofa

öffentlich versteigern.

Thorn, den 16. März 1906.

Hohse,
Gerichtsvollzieher.

Tapeten
Farben
Linoleum
Linkrusta

billigst bei **L. Zahn,** Coppernicusstraße 39.

Stiller Teilhaber

mit 10 000 Mk. wird von einem Baugeschäft von sofort gesucht. Sicherstellung des Geldes und hohe Zinsen garantiert. Gefällige Off. bitte unter **B. K. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.

Für den Vertrieb meiner Fabrikate suche ich per 1. 7. 06 einen tüchtigen

Reisenden,

der bei den Herren Kolonialwaren-Händlern in Westpreußen, Posen und Pommern gut eingeführt ist. Es wollen sich nur Herren melden, d. obige Gegend mit Erfolg bereist haben und befähigt sind, zum Teil eingeführte Touren zu erweitern.

Gefl. Off. mit Lebenslauf, Gehaltsanspruch u. Refer. erbittet

Julius Giebler Nachfolger,
Zigarrenfabrik, Elbing.

Volontäre in Maschinenbau und Elektrotechnik

finden Aufnahme in Lehrwerkst. u. elektr. Zentrale. Empfohlen f. ang. Techn, die bereits einige Zeit in Schlosserwerkstätten gearbeitet hab. Meldungen an den Direktor des Technikum **Neustadt in Mecklenb.**

---

30 Schuhmacher

werden zum sofortigen Eintritt bei hohen Löhnen für dauernde Beschäftigung verlangt. Bevorzugt werden solche, die bereits in **Schuhfabriken** an Maschinen oder als Zwicker oder Zuschneider gearbeitet haben.

S. J. Scheier,
Schuhfabrik,
Landsberg a. d. Warthe.

Dom. Rosenberg bei Thorn sucht zum 1. 4. d. Js. einen

Schmied

möglichst mit Burschen.

Tischlergesellen

finden lohnende Beschäftigung.
Mellienstraße 74. **Otto Przybill,** Tischlermeister.

Tüchtige Former

gesucht.

L. W. Gehlhaar,
Nakel (Netze),
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Ein kräftiger Lehrling

für sogleich oder später gesucht.
A. Irmer, Grabdenkmälerfabrik, Bachestraße.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Suche per sofort einen kräftigen

Laufburschen.

M. Rosenfeld, Spediteur, Schillerstraße.

Laufbursche

wird per 1. April gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn.
G. m. b. H.

Für ein hiesiges Getreide- und Futtermittelgeschäft werden per 1. April eine

Buchhalterin
(Anfängerin), sowie ein
Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.
Schriftliche Offerten erb. u. **B. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Taillen-Zuarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei **H. Sobiechowska,** Gerechtestr. 7, 2 Treppen.

Aufwärterin verl. Schillerstr. 12 p. l.

Schützenhaus. Sonntag, d. 18. März, abends 8 Uhr

Vortrag von Direktor **C. R. Scholz** Nerventherapeut (Zürich)

über **Selbstheilung** von

Nerven störungen und deren Folgen

durch Suggestion und Willensimpulse etc.

(ohne Hypnose). Neue Methode mit grossem Erfolge bei nervösen Störungen aller Art, z. B.: Schlaflosigkeit, nerv. Kopf-, Magen- und rheum. Schmerzen, Migräne, Stuhlverhaltung, Mangel an Energie u. Selbstvertrauen, Stottern, üblen Gewohnheiten und deren Folgen, Schwäche etc. — **Wichtig für jeden Kranken** und Gesunden. Es bietet sich hier „Der Weg zur Selbstheilung der Nervosität."

Eintritt: 1. Platz **1,00** Mk., 2. Platz **75** Pfg., 3. Platz **40** Pfg.

NB. 2 Broschüren, 6. Aufl., mit vollständiger Anleitung zur Selbstbehandlung sind zum ermässigten Preise von **1** Mk. an der Kasse zu haben, oder durch die Post für **1,50** Mk. von **R. Scholz, Görlitz, Obermarkt 4.**

Als ganz besonders **fein und mild** im Geschmack empfehle ich meine **gesetzlich geschützte**

Spezialmarke

„Esperanza de Alemania".

Nr.:	Format:	Packung:	Preis pro 1000 Stück:
10	Comercial	100 Stück	Mk. 60.—
15	Superior	100 Stück	Mk. 70.—
20	Selectos	50 Stück	Mk. 80.—
30	Reina Victoria	50 Stück	Mk. 100.—
40	Regenta	50 Stück	Mk. 120.—

A. Glückmann Kaliski

Cigarrenfabrik und Import.

Filiale: **Thorn Artushof.** THRON, Breitestrasse 18. Filiale: **Graudenz.**

Die Nervenheilanstalt Speichersdorf

bei Königsberg i. Pr.

liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die **Einrichtungen für Bäder, Elektrotherapie usw. entsprechen den modernen Anforderungen.**

Die Anstalt inmitten schöner alter Parkanlagen und mit elektrischer Beleuchtung, Zentralheizung usw. versehen, ist zur Aufnahme nervöser und gemütsleidender Patienten beiderlei Geschlechts eingerichtet. — Mäßige Preise.

Dr. Steinert, Chefarzt.



A. Irmer, Bachestr. 5/7.

Grabdenkmal-Fabrik
Fernsprecher 257. — Fernsprecher 257.

Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter

Auch gegen Teilzahlungen.

Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.

Treppenstufen, Baudekorationen etc.

Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.

· Grösstes Schuhwaren-Haus ·



für
feinste Schuhwaren

Culmerstr. 5 · **H. Littmann** · Culmerstr. 5

Zahn-Atelier **K. Orcholski,** Thorn

Breitestr. 46, Ecke Altstädt. Markt.

Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Mgnalium (Ersatz für Gold, federleicht, angenehmes Tragen doch wesentlich billiger).

Zähne ohne Platte: Stiftzähne Kronen und Brücken nach den neuesten Systemen.

Reparaturen, wie Umarbeitungen nicht gut sitzender Gebisse werden binnen einiger Stunden erledigt. Für exakten Sitz jeder bei mir angefertigten Arbeit garantiere ich.

Regulierungen schiefstehender Zähne.

Plomben jeder Art. Spez. Künstliche Zahnschmelzplomben, total unsichtbar. Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.

Nur prima Arbeiten bei angemessenen Preisen.
Teilzahlungen gern gestattet.

Stadttheater in Thorn

Direktion: **Carl Schröder.**

Sonnabend, den 17. März.

Der Weg zur Hölle.

Schwank in 3 Akten v. G. Kadelburg.

Sonntag nachm. (b. halb. Preisen):

Die Fledermaus.

Operette von Joh. Strauß.

Abends 7½ Uhr:

Novität! Novität!

Der Helfer.

Schauspiel in vier Aufzügen von Felix Philippi.

Litteratur- und Kulturverein.

Montag, den 19. März, 9 Uhr abends:

Vortrag

von Herrn **Dag. Gerson:**

„Die jüdischen Einwanderer und das Judentum in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika".

Deutsche

Kolonial-Gesellschaft.

Am Montag, d. 19. März cr., 8 Uhr abends

veranstaltet die Abteilung Thorn einen

Vortrags-Abend

in der Aula des Königlichen Gymnasiums.

Vortragender: Herr Hauptmann a. D. **Ramsey,** Thema:

„Meine Reiseerlebnisse in Ostafrika"
(mit Lichtbildern).

Der Besuch wird allen Mitgliedern und Freunden der Kolonial-Gesellschaft und ihren Damen angelegentlichst empfohlen.

Abteilung Thorn.

Nisthöhlen

sind vorrätig in den Blumenhandlungen von **Engelhardt,** Elisabetstr., und **Hintze,** Coppernicusstr., sowie bei Kaufmann **Kaliski,** Neustädt. Markt.

Der Tierschutzverein.

Es wohnt ein Mägdlein a. d. Lande,
Hübsch, niedlich und dabei auch klug,
Es möcht anknüpfen Liebesbande,
Mit einem Herrn aus bessrem Stande.
Hübsch muß er sein, das ist genug.
Mit ihren drei mal tausend Talern
Ists nicht alleine abgetan,
Denn kochen kann sie ohne Tadel,
Das Essen ist stets schön und gar.
Sie wollen ihre Bitt' erfüllen,
Und ihren größten Wunsch bald stillen.

Angebote u. wenn möglich Photographie erbeten postlagernd unter **R. 3000.**

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

Grabenstraße 2.

Carl Müller, Lohndiener.

Herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör in meinem Hause **Brauerstr. 1,** 1. Etage von sofort bezw. 1. April zu verm. **R. Tilk.**

Kleine Wohnung, im Hintergeb. 3 Zimmer u. Zubehör. v. sogl. zu vermieten. Mk. 220. **Jacobsstr. 9.**

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause zu vermieten Breitestr. 32. Zu erfr. 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang, mit auch ohne Pension, sofort zu verm. **Coppernicusstr. 39 II.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Araberstraße 5 I.**

Ein fein möbl. Zimmer
von sogleich zu vermieten.
Heiligegeiststr. 19 I.

Ein gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Baderstraße 23, **Ecke Breitestr.**

Baderstraße 24, 1. Etage, sind zwei zusammenhängende

unmöblierte Zimmer

per sofort zu vermieten. Ferner per 1. Oktober

die 3. Etage.

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller
sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 40.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Serienlos-Prospekt des Herrn Ludwig Lankow in Lübeck bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

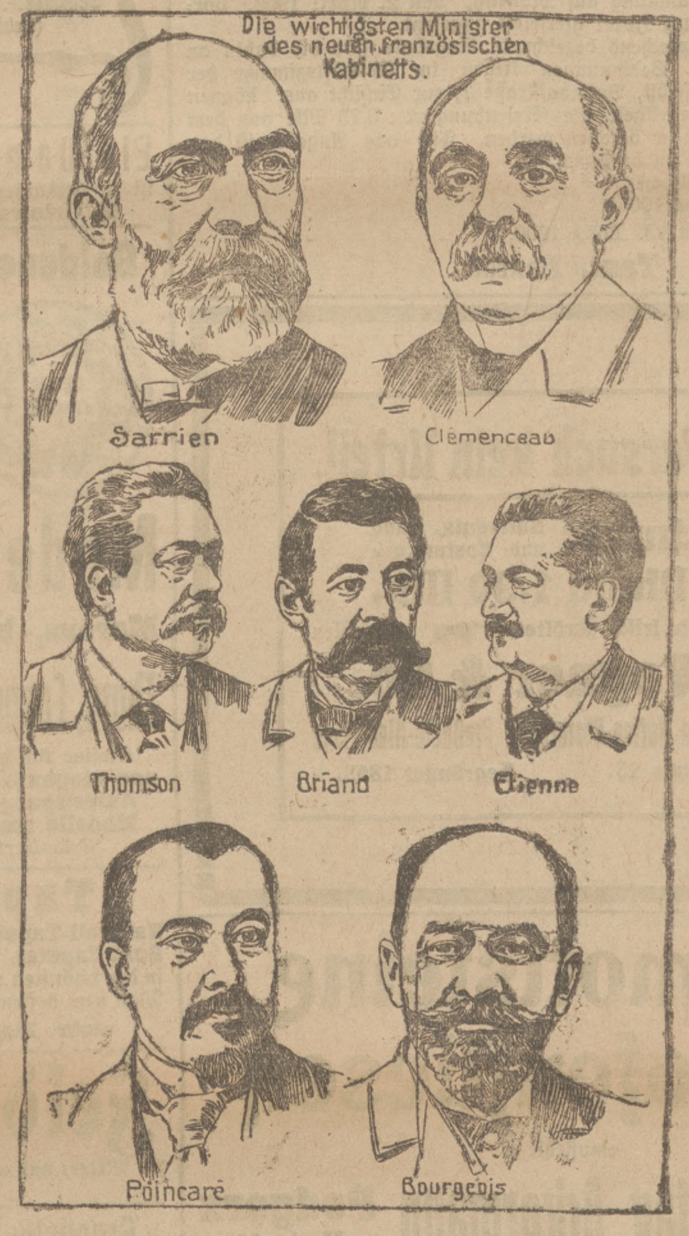
Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 64 — Sonnabend, 17. März 1906.



* Nach zehn Jahren ist, wie ein Telegramm meldet, jetzt endlich ein Geheimnis aufgehellt worden, das über einem vor einem Dezennium begangenen Morde schwebte. Auf dem Bahngleise in der Nähe Kölns wurde damals ein Mann ermordet aufgefunden. Der Staatsanwalt hatte eine Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt; es wurden auch verschiedene Verhaftungen vorgenommen, die Verdächtigen mußten aber wieder in Freiheit gesetzt werden. Nunmehr ist der Fabrikaufseher Peter Braun verhaftet worden, dessen Sohn als 11jähriger Knabe der Mordtat beigewohnt hatte. Der junge Braun hatte seiner Braut kürzlich davon erzählt und diese hatte weiter geplaudert. Der Sohn des Mörders, der gegenwärtig seiner Militärpflicht genügt, wurde gleichfalls verhaftet.

* Die letzten Opfer. Eine erschütternde Szene vom Untergang des Dampfers „Valencia", der an den Klippen der Vancouver-Insel gestrandet ist, berichtet ein Augenzeuge von einem der Rettungsdampfer. Als der Dampfer der Unglücksstelle näher kam, sah man deutlich 25 Ueberlebende, die sich an den aus dem Wasser herausragenden vorderen Mast klammerten und sehnsüchtig auf Rettung warteten. Auch fünf Frauen befanden sich unter diesen Opfern des Schiffbruchs. Die meisten waren an dem Mast festgebunden, und einige versuchten dem Rettungsdampfer Zeichen zu geben. Es war aber unmöglich, bei dem furchtbaren Wetter und der hochgehenden See an das Schiff heranzukommen. Der Dampfer bieb stundenlang in der Nähe des Wracks und Rettungsversuche waren vergebens. Plötzlich sah man, wie der Mast zusammenbrach und die letzten Opfer der Katastrophe in das nasse Grab mit sich riß. Man hörte die Unglücklichen, ehe sie verschwanden, noch den englischen Choral „Näher, mein Gott, zu Dir" singen. Dann war kein Zeichen mehr zu sehen. Im ganzen sind bei dem Schiffbruch 141 Personen untergegangen und nur 39 gerettet.



Das neue französische Kabinett.

Das Ministerium Sarrien ist konstituiert. Das neue Kabinett ist besonders durch Mitwirkung Bourgeois, Clemenceaus und Briands eins der interessantesten Ministerien. Bourgeois' Einzug ins Ministerium des Aeußeren muß auch außerhalb Frankreichs beifällig begrüßt werden. Die versöhnlichen und friedfertigen Neigungen dieses gewandten, hochgebildeten, geistreichen Mannes unterliegen keinem Zweifel, und man kann annehmen, daß er eher eine Annäherung als eine Entfremdung mit Deutschland herbeiführen wird, man muß sich aber natürlich vor übertriebenen Erwartungen hüten. Clemenceau, der absolut Anglophil ist, in der Marokko-Affäre erst eine scharfe Kampagne gegen Delcassé, dann gegen Deutschland geführt hat, hat vorgestern bezeichnenderweise in der „Aurore" zu Konzessionen in der Marokkofrage geraten. Es wird sehr interessant sein, zu erfahren, wie diese glänzenden Parlamentarier und Publizisten sich als Minister bewähren.

* Der Tod für Unheilbare. Aus New York wird berichtet: Der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Jowa ist von einem Mitglied, dem praktischen Arzt Dr. Gregory, ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, nach dem es den Aerzten erlaubt wird, die Leiden unheilbarer Kranker schmerzlos zu beenden. Der Arzt behauptet, menschliche Wesen, bei denen eine Genesung ausgeschlossen wäre, hätten ein Anrecht auf eine gleiche Rücksichtnahme wie erkrankte Tiere. In dem Gesetzentwurf sind Sicherungen gegen Mißbrauch vorgesehen. Drei Aerzte und der Leichenbeschauer müssen in jedem Falle über die Notwendigkeit einig sein, und auch der nächste Verwandte muß seine Einwilligung geben. Zudem muß die Zustimmung des Gesundheitsamtes eingeholt werden.

Mühlen-Etablissement in Bromberg
Preis-Verzeichnis.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 15./3. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	15,60	15,80
Weizengries Nr. 2	14,60	14,80
Kaiserauszugmehl	15,80	16,00
Weizenmehl 000	14,80	15,00
Weizenmehl 00 weiß Band	13,—	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	12,80	13,00
Weizenmehl 0	8,80	8,80
Weizen-Futtermehl	5,80	5,80
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggenmehl 0	12,80	12,80
Roggenmehl 0/I	12,—	12,00
Roggenmehl I	11,40	11,40
Roggenmehl II	8,80	8,80
Kommis-Mehl	10,40	10,40
Roggen-Schrot	10,20	10,20
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,—	14,00
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,—	10,00
Gersten-Graupe Nr. 6	9,80	9,80
Gersten-Graupe grobe	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 1	10,30	10,30
Gersten-Grütze Nr. 2	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr 3.	9,50	9,50
Gersten-Kochmehl	9,—	9,00
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,60
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze	15,50	15,50
Buchweizengrütze	15,—	15,00

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 15. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch bunt 750 Gr. 171 Mk. bez.
inländisch rot 710—750 Gr. 147—168 Mk. bez.
transito bunt 740 Gr. 123½ Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 692—750 Gr. 150 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662 Gr. 140 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 149 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 146—151 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 92—110 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,60—9,40 Mk. bez.
Roggen- 9,50—990 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: fest. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,35 Mk. inkl. S. bez

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6⅔ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 8., 15., 28. Februar und 1. März d. Js. sollen zur Deckung der für das Rechnungsjahr 1906/07 entstehenden Straßenreinigungskosten gemäß Ortsstatut vom 8./14. November 1894 von den Anliegern der täglich gereinigten Straßen und Plätze 12% und von den Anliegern der 2 mal wöchentlich gereinigten Straßen 8% Zuschläge zur Gebäudesteuer, d. h. in gleicher Höhe wie bisher, erhoben werden, und zwar gelten diese Zuschläge als „Beiträge" im Sinne des § 9 des K. A. G.

Wir machen dies hiermit bekannt mit dem Bemerken, das der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Kämmerei-Nebenkasse (Steuerkasse) Rathaus 1 Treppe während der Dienststunden vom 12. März bis einschließlich 20. März cr. zur Einsicht offenliegen und daß Einwendungen gegen diesen Beschluß bis zum 20. April d. Js. bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 7. März 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei den heute stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahlen der 3. Abteilung haben Stimmen erhalten:

1. für die Wahlperiode bis Ende 1910,

von 706 abgegebenen Stimmen:

Herr Brauereibesitzer Groß	327 Stimmen,
Herr Postsekretär Jagemann	274 "
Herr Buchbinder Witt	71 "
Herr Baugewerksmeister Richter	15 "
Herr Kreisausschußsekretär Jäger	8 "
Herr Kaufmann Kube	5 "
Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter	4 "
Herr Landgerichts-Obersekretär Schloß	2 "
zus.	706 Stimmen,

2. für die Wahlperiode bis Ende 1906,

von 705 abgegebenen Stimmen:

Herr Landgerichts-Obersekretär Schloß	269 Stimmen,
Herr Baugewerksmeister Richter	166 "
Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter	159 "
Herr Kaufmann Kube	83 "
Herr Brauereibesitzer Groß	14 "
Herr Buchbinder Witt	11 "
Herr Postsekretär Jagemann	2 "
Herr Lehrer Tornow	1 Stimme,
zus.	705 Stimmen.

Die absolute Stimmenmehrheit beträgt 354 bezw. 353 Stimmen.

Es hat somit von den vorstehend Genannten niemand die absolute Stimmenmehrheit erhalten, vielmehr sind zweite Wahlen erforderlich:

a) **für die Wahlperiode bis Ende 1910:** zwischen den Herren Brauereibesitzer **Gross** und Postsekretär **Jagemann.**

b) **für die Wahlperiode bis Ende 1906:** zwischen den Herren Landgerichts-Obersekretär **Schloss** und Baugewerksmeister **Richter.**

Zu diesen zweiten Wahlen, welche am

Sonnabend, d. 24. März 1906, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Magistratssitzungssaale – Rathaus eine Treppe stattfinden, werden die **Gemeindewähler der 3. Abteilung** gemäß § 26 Abs. 4 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 18. Januar 1906 hiermit aufgefordert.

Bei der zweiten Wahl ist die absolute Stimmenmehrheit nicht erforderlich.

Eine besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht mehr.

Thorn, den 3. März 1906.

Der Wahlvorstand.

Bekanntmachung.

Die am 1. April d. Js. fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- pp. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeträge, Anerkennungsgebühren und **Hypothekenzinsen** sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätestens bis zum

14. April d. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn, den 6. März 1906.

Der Magistrat.

Gutes Eßgeschirr, Küchengeräthe u. a. m. zu verkaufen. Näheres im Laden Araberstraße 4.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtischen Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April d. Js. einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 2. März 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des städtischen Hilfsförsters in Gut Weißhof bei Thorn **ist zum 1. April cr. neu zu besetzen.**

Der pp. Beamte hat neben seinen Funktionen im praktischen Dienst die Geschäfte eines Schreibgehilfen des Oberförsters zu versehen.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

a) **Bargehalt:** Das jeweilige Gehalt eines im gleichen Dienstalter stehenden Königlich. Hilfsjägers bezw. Forstaufsehers.
b) **Wohnungsgeldzuschuß:** 10% des jeweiligen Bargehalts.
c) Schußgelder für selbsterlegtes Raubzeug und das im Revier erlegte Nutzwild.
d) Weihnachtsgratifikation.
e) Schreibgehilfenzulage 6 Mark monatlich
f) 24 rm Kiefernspaltknüppel jährlich.

Die Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstzeit auf dreimonatliche Kündigung.

Geeignete Bewerber, Reserveoberjäger und Jäger der Klasse A wollen unter Beifügung ihrer Zeugnisse, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und eines, von einem approbierten Arzt auszustellenden Gesundheitsattestes sich mündlich oder schriftlich bei dem städtischen Oberförster Herrn Lüpkes in Gut Weißhof bei Thorn bis zum 15. März d. Js. melden.

Thorn, den 14. Februar 1906.

Der Magistrat.



Solo in Carton ist **Margarine,** allerdings eine solche, die so **vorzüglich**, so **rein**, so **gesund**, so **nahrhaft**, so **leicht verdaulich** und so **haltbar** ist, wie sie bei der heutigen vervollkommeneten Fabrikation nur gemacht werden kann, sodass sie **bester Butter gleichzustellen** ist.

Ueberzeugen Sie sich selbst, es ist der Mühe wert!

Ueberall erhältlich!

Rheumatis- und Gicht-Kranken teilt aus Dankbarkeit umsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. **Marie Grünauer,** München, Pilgersheimerstr. 2/I.

Darlehen discret und schnellstens in jeder Höhe bei mäßigen Zinsen gibt **R. Oppenheimer Berlin O. 34.** Libauerstr. 4.

Liebhaber eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte: **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz,** i. d. **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Verdingung.

Unter den in den Amtsblättern veröffentlichten „Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen" soll die Lieferung folgender Baustoffe zu den diesjährigen Weichselstrombauten im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden:

Gegenstand		Bauabteilung Graudenz	Bauabteilung Kurzebrack
1. Waldfaschinen	cbm	44 000	40 000
2. Kampenfaschinen	"	1000	1000
3. Wurstfaschinen	"		5000
4. Eisendraht Nr. 12	kg	3700	4000
5. " Nr. 18	"	3500	2000
6. " Nr. 31, verzinkt	"	1500	3000
7. Buhnenpfähle	Tsd.	180	300
8. Pflasterpfähle, 1,4 cm lang	"	14	12
9. Pflastersteine, große	cbm		250
10. Rundsteine	"	3500	3500
11. Portlandzement	kg	106 080	42 500

Hierzu wird Verhandlung auf **Montag, den 2. April 1906, vormittags 11¼ Uhr in Rutz Hotel** hierselbst angesetzt.

Verschlossene, entsprechend bezeichnete Angebote sind bis dahin an mich einzureichen. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Wasserbauinspektion hierselbst, Bahnhofstraße 7, zur Einsicht aus, können auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,75 Mk. von dem Bausupernumerar Münchow bezogen werden. Für das Angebot ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Lieferfrist: Baujahr 1906.

Marienwerder, den 13. März 1906.

Taut, Baurat.

Ohne Versuch kein Urteil.

Mischung: Antiaquis, Java und Costarica **per Pfund 1.30 Mk.** täglich frisch geröstet, empfehlen

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Brückenstraße 25. Gegründet 1863.

Chamottsteine Backofenfliesen

empfiehlt

Thorn Mellienstr. 3. **Gustav Ackermann** **Podgorz** Markt 16.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4 ~ ~ ~ Breitestrasse 4

Spezialgeschäft für **Gummistoffe, Wachs- u. Ledertuche.** Tischdecken und Tischläufer. Wandschoner, Auflegestoffe.

Achtung!

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe meiner Filiale,

Zigarren u. Weine etc., Altstädt. Markt 26. (Ecke Schuhmacherstr.), zu herabgesetzten Preisen.

J. Pomierski.

Neue Westpreussische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pfg. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt im Soolbad Hohensalza. Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise. **Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Dressur-Anstalt.

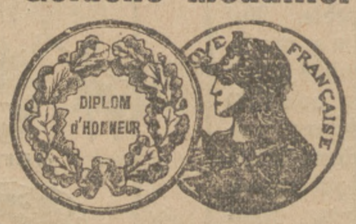
Hunde aller Rassen werden gut dressiert, Begleithunde auf den Mann und Bewachungsdienst zuverl. abgerichtet.

Gerlach, königl. Förster **a. D.,** Bromberg Tollerstr. 9.



Ein Damen-Fahrrad ist zu verkaufen. **M. Orlowska,** Gerstenstr. 3 I.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus, bisher Berlin, jetzt **Thorn, Coppernicusstraße 3.**

Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.** Prämiiert Paris 1902.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten " **20** " "
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583.

Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Feldsteine

36 Meter, hat abzugeben **Fr. Tews, Rudak**

Grundstücks - Verkauf

Das in bestem baulichen Zustande befindliche Grundstück **Gerechtestr. 30.** mit größerem Hofraum, Einfahrt, Remisen, verkaufe wegen Fortzug bei mäßiger Anzahlung, festen Hypotheken und gutem Ueberschuß.

J. Biesenthal, Posen.

Nähere Auskunft durch Herrn **Bernhard Leiser,** Heiligegeiststr.

Das Grundstück

Brückenstr. 32 ist unter sehr günst. Beding. sof. z. verk. Auskunft erteilt **A. Glogau** Wilhelmplatz 6.

Das Grundstück

Thorn, Tuchmacherstr. 11 f. Rentiers, Handwerker pp. geeignet, soll sofort oder auch später erbteilshalber verkauft werd. Angebote bez Anfragen sind zu richten an **Otto Minkwitz, Frankfurt** (Oder), Holzhofstraße 12.

Kolonialwaren- und Farbengeschäft

zu verpachten. Auch ist das Grundstück, in welchem seit länger als 12 Jahren ein Restaurant betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 8–10 000 Mark. Offerten sub **No. 110** an die Exped. d. Ztg.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Kleinere komfortable

Wohnung

(2–3 Zimmer) in guter Lage (Vorstadt bevorzugt) zum 1. April **gesucht.** Offerten mit Preis **sofort** unter **T. Z 11** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten Mellienstraße 127.

Wohnung 1. Etage 4 Zimmer u. Zubehör von gleich zu vermieten Jacobsstr. 13.

1 Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, p. 1. April 1906 zu verm. Thalstr. 27 II.

Größere und kleine Wohnung vom 1. April 1906 zu vermieten. **A. Borchardt,** Schillerstr. 14

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 18. März 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachher Beichte und Abendmahl für Familien der Militärgemeinde. Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Wohlgemuth.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung. Herr Prediger Faltin.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale, Gerechtestr. Nr. 4 (Mädchenschule).

Heilsarmee (Turmstr. 12, 1 Tr.). Gebets- und Selbstverleugnungs-Woche vom 17. bis 25. März. Nachm. 2½ Uhr: Kinder-Versammlung. Nachm. 4½ Uhr: Lob- und Dankversammlung. Abends 8¼ Uhr: Heils-Versammlung – Jeden Abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Coppernicusstraße 13 I. Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Predigt. Herr Prediger Krumbein.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisationskapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal) Nachmittags ½2 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Blaukreuz-Versammlung. 5 Uhr: Evangelisationsversammlung. Danach Jugendbundstunde.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst.

Schule in Stewken. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

Ev. Kirche zu Podgorz. Vorm. 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachher Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann. Kollekte für bedürftige westpreußische Gemeinden.

Kompagnie. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für arme Gemeinden der Provinz Westpreußen. Nachmittags 3 Uhr: Jünglings-Verein.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 16. März cr.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	–	17	50
Roggen	"	13	40	15	–
Gerste	"	12	80	13	80
Hafer	"	13	60	15	–
Stroh (Richt-)	"	5	–	6	–
Heu	"	5	–	6	–
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	70
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	–	–	–	–
Zander	"	2	–	–	–
Aale	"	2	–	–	–
Schleie	"	–	–	–	–
Hechte	"	1	20	1	60
Bressen	"	1	–	1	20
Barsche	"	–	80	1	20
Karauschen	"	–	–	–	–
Weißfische	"	–	30	–	50
Flundern	"	–	70	–	80
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	5	–		–
Gänse	"	4	50	8	–
Enten	Paar	5	–	7	–
Hühner, alte	Stück	1	60	2	50
" junge	Paar	–	–	–	–
Tauben	"	1	–	1	10
Hasen	Stück	–	–	–	–
Butter	"	2	10	2	80
Eier	Schock	2	80	3	60
Spinat	Pfund	–	35	–	40
Aepfel	"	–	25	–	40
Wallnüsse	"	–	–	–	–
Apfelsinen	Dtzd.	–	40	1	20
Weißkohl	Kopf	–	10	–	30
Blumenkohl	"	–	20	–	40
Mohrrüben	Kilo	–	7	–	10
Zwiebeln	"	–	15	–	20
Heringe	"	–	–	–	–



Die Erde bebt.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Im Jahre 186* machte ich in San Franzisko (Kalifornien) die Bekanntschaft eines wenige Jahre früher aus Deutschland eingewanderten Mannes Namens Wilhelm Förster. Derselbe befand sich damals in sehr schlechten Vermögensverhältnissen und entging in einem übel berufenen Spielhause, wo ich ihn zuerst sah, nur durch meine Dazwischenkunft dem Schicksal des Gelynchtwerdens, da man ihn mit einigem Grund beschuldigte, sein Spielglück durch allerlei unerlaubte Kunstgriffe verbessert zu haben. Da er mir bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich nicht weniger als sein Leben zu verdanken hatte, faßte er Vertrauen zu mir und erzählte mir seine Geschichte. Danach hatte er in Amerika bereits die mannigfaltigsten Abenteuer erlebt und sich ohne günstigen Erfolg in den verschiedensten Berufsarten versucht. Er war Goldgräber, Viehtreiber und noch vieles andere gewesen, und er hielt zur Zeit unserer ersten Begegnung eine kleine Schänke in einer ziemlich trostlosen Gegend. Da der Ertrag derselben ihn und seine Familie immer weniger zu ernähren vermochte, hatte ers eine Zeit lang mit dem Spielen versucht, aber der Vorfall, dessen Zeuge ich gewesen war, hatte ihm auch daran die Lust verleidet. Er klagte, daß ihm zuletzt nichts anderes übrig bleiben werde, als sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen, und daß er auch längst zu diesem Auskunftsmittel seine Zuflucht genommen hätte, wenn er nicht durch den Gedanken an seine Frau und sein Kind bisher davon zurückgehalten worden wäre. Weil mir der Mann nicht übel gefiel und weil mich sein Schicksal dauerte, ging ich öfter in seine Schänke, um ihn eine Kleinigkeit verdienen zu lassen, und dabei lernte ich dann natürlich auch seine Familie kennen. Die Frau war von guter Herkunft, um vieles besser unterrichtet als ihr Mann und von sanftem Temperament. Ihr Unglück hatte sie mit ihm zusammengeführt zu einer Zeit, da es ihm vorübergehend gelungen war, sich eine Art von anständigem Erwerb zu verschaffen, und sie hatte nicht wieder von ihm gelassen, auch als es dann schneller und immer schneller mit ihm bergab gegangen war. Es war rührend anzusehen, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit sie bei dem „schönen Bill" — so wurde Förster von seinen Kumpanen genannt — ausharrte und ihn immer noch vor dem vollständigen Untergange zu bewahren wußte. Sie hatte nur ein einziges Kind, ein Mädchen, das damals kaum zwei Jahre alt war und das selbst von dem rohesten Gesindel mit Zärtlichkeit behandelt und gleich einem Engelchen verehrt wurde. Auch der Vater schien sein Töchterchen sehr zu lieben; aber diese Liebe hielt ihn doch nicht ab, eines Tages, als er das Hungerleben nicht mehr zu ertragen vermochte und als ihm die Gerichtsdiener auch das letzte Stück seiner armseligen Habe abgepfändet hatten, Weib und Kind schmählich im Stich zu lassen und sich aus Kalifornien davon zu machen. Auch ich wußte nichts von seinem Verbleib und da ich selber arm war, konnte ich für die bedauernswerte Frau, die unter der Last ihrer Verzweiflung anfangs schier zusammenbrechen wollte, außer ein paar Trostesworten herzlich wenig tun. Als ich ein paar Wochen später wieder einmal nach ihr sehen wollte, war sie mitsamt ihrem Kinde aus der ehemaligen Schänke verschwunden und niemand wußte mir zu sagen, wohin sie sich gewendet hatte.

Etwa sechs Monate später klopfte mir eines abends an dem Broadway zu Newyork Jemand auf die Schulter und da ich mich umsah, hatte ich Mühe, in dem ganz zerlumpten und heruntergekommenen Menschen, der da vor mir stand, den schönen Bill aus Frisco wieder zu erkennen. Sein niederträchtiger Streich hatte ihm wenig genützt, denn es erging ihm augenscheinlich hier in Newyork schlechter, als es ihm jemals in Kalifornien mit Weib und Kind ergangen war. Ich wollte ihm ein paar Cents in die Hände drücken und meine Wege gehen; denn es war wahrhaftig wenig Ehre einzulegen mit einem Burschen von seinem Aussehen. Aber er wies mein Geschenk zurück, und indem er mich am Aermel festhielt, sagte er:

„Sie halten mich für einen Bettler, aber Sie sind auf dem Holzwege, Mr. Greaves! Wie Sie mich da sehen, bin ich ein reicher Mann, an dem ein guter Kamerad und ein findiger Kopf leicht im Handumdrehen seine tausend Dollars verdienen könnte. Wenn es Sie nicht geniert, ein Glas mit mir zu trinken, so kann ich Ihnen da eine recht interessante Geschichte erzählen."

Da er augenscheinlich ganz nüchtern war, und da ich mir niemals die Gelegenheit entgehen lasse, eine interessante Geschichte zu hören, so ging ich wirklich mit ihm und konnte mich bald überzeugen, daß er nicht gelogen hatte.

Beim Durchstöbern der Annoncenspalten einer Newyorker Zeitung war er auf eine Bekanntmachung gestoßen, die niemanden so nahe anging als ihn selbst, denn die Person, welche da unter ausführlicher Namensangabe aufgefordert wurde, sich zur Hebung einer beträchtlichen Erbschaft zu melden, war keine andere als seine eigene Frau. Einer ihrer reichen Verwandten, deren sie mehrere in den Vereinigten Staaten hatte, war gestorben und hatte ihr oder ihren Kindern, jedoch mit ausdrücklicher Ausschließung ihres Mannes, eine Summe von nahezu sechzigtausend Dollars testamentarisch ausgesetzt. Die Klausel, welche ihn selbst von dem Genuß dieser reichen Erbschaft ausschließen sollte, hatte für Wilhelm Förster wenig Bedeutung, da er das weiche Herz seiner Frau und ihre unwandelbare Liebe für ihn gut genug kannte, um zu wissen, daß sie auch jetzt noch, nachdem er so schändlich an ihr gehandelt, ihren Ueberfluß freudig mit ihm teilen würde. Die Schwierigkeiten lagen vielmehr an einer ganz anderen Stelle, nämlich darin, daß seine Frau nicht zur Stelle war, um ihr Legat zu erheben, daß sie augenscheinlich nicht das mindeste von ihrem Glücke wußte und daß es vielleicht unmöglich sein würde, sie davon in Kenntnis zu setzen. Der Weg von Newyork nach San Francisko ist weit, und da die Testamentsvollstrecker sich auf das Entschiedenste weigerten, Förster für seine Reise auch nur einen Dollar vorzuschießen, so war ihm keine andere Möglichkeit geblieben, als die, einen Brief an die ehemalige Adresse seiner verlassenen Frau zu richten. Er hatte keine Antwort darauf

erhalten und es konnte als ausgemacht gelten, daß das Schreiben niemals in die Hände derjenigen gelangt war, für die es bestimmt sein sollte. Wenn aber die Erbin und ihr Kind wirklich verschollen blieben, so war an eine Auszahlung der Summe nicht zu denken, und Förster konnte getrost mit dem Bewußtsein, ein reicher Mann zu sein, in irgend einem Winkel verhungern.

So standen die Dinge an dem Tage, da ich ihn zerlumpt und abgerissen wie einen Landstreicher wieder gesehen. Es war kein Zweifel, daß die Aushändigung der Erbschaft nicht lange mehr auf sich warten lassen dürfe, wenn er nicht zuvor darüber zu Grunde gehen sollte. Und weil Förster dies natürlich selbst am lebhaftesten empfand, hatte er bereits allerlei mehr oder weniger abenteuerliche Pläne geschmiedet, wie er sich in den Besitz des Geldes bringen könne, auch ohne daß diejenigen herbeigeschafft würden, denen es allein zustand. Er war nicht ohne Erfindungsgabe, der „schöne Bill“, aber es fehlte ihm jene Entschlossenheit und Gewandtheit, deren es zur Ausführung kühner und gefährlicher Ideen bedarf. Während er mir in alter Vertrauensseligkeit seine verschiedenen Projekte darlegte, rückte er immer deutlicher und dringender mit der Bitte um meinen Beistand heraus — und weil ich damals — wie schon erwähnt — selber ein armer Kerl war, außerdem auch nicht glaubte, daß die verlassene Frau um ihr rechtmäßiges Eigentum bestohlen werden sollte, willigte ich nach einigem Bedenken ein.

Die Idee, der wir vor allen anderen den Vorzug gaben, war im Grunde einfach und naheliegend genug. Da die Testamentsvollstrecker erklärt hatten, daß sie nur der Frau Förster in eigener Person das Legat auszahlen würden, so mußte ihnen eben eine Frau Förster präsentiert werden um jeden Preis, und wenn es nicht die echte sein konnte, so blieb nichts anderes übrig, als zu einer falschen seine Zuflucht zu nehmen. An den zu ihrer Legitimation erforderlichen Papieren fehlte es dem zärtlichen Gatten glücklicherweise nicht, denn bei seiner eiligen Flucht aus San Franzisko hatte er alles, was er an Dokumenten und Familienpapieren besaß, vorsorglicherweise mitgehen heißen. Alles in allem handelte es sich also nur darum, eine Frauensperson ausfindig zu machen, die mit einigem Geschick die Rolle der so schmerzlich vermißten durchzuführen vermochte, und von der später ein Verrat nicht zu fürchten war. In ihrer Ausspürung und Unterweisung sollte meine Aufgabe bestehen; aber ich übernahm dieselbe erst, als Förster mir feierlich erklärt hatte, daß er nach Empfange des Geldes nicht rasten würde, bis er Weib und Kind wieder aufgefunden und sie aus Elend und Not in jenes behagliche Wohlleben versetzt hätte, das er ihnen lange genug schuldig geblieben war. Mein Gewissen war also in einer für die damaligen Verhältnisse ausreichenden Weise beruhigt, und ich leugne gar nicht, daß die Sache sogar bald anfing, mir lebhaftes Vergnügen zu bereiten. Denn ich hatte das Glück gehabt, für unsere kleine Komödie eine Schauspielerin zu finden, wie wir sie uns geschickter und gelehriger wahrlich nicht hätten wünschen können. In einem Tanzsalon ziemlich zweifelhafter Art hatte ich ihre Bekanntschaft gemacht und ihre Munterkeit, ihre Schlagfertigkeit, sowie vor allem ihre Sehnsucht nach einer Verbesserung ihrer ziemlich dürftigen Lage hatten mir den Gedanken eingegeben, daß diese hübsche junge Dame vielleicht das geeignete Werkzeug für die Ausführung unserer Pläne sein würde. Natürlich ging ich bei ihrer Gewinnung mit äußerster Vorsicht zu Werke und hütete mich wohl, sie früher und tiefer in das Geheimnis einzuweihen, als es mir unumgänglich notwendig schien. So wie ich mir den Verlauf der Sache vorgestellt hatte, würde sie unmittelbar nach ihrer Gastrolle im Bureau des zum Testamentsvollstrecker bestimmten Advokaten mit einer anständigen Belohnung für den von ihr geleisteten Dienst entlassen worden sein, und bei einer etwaigen späteren Begegnung hätte keiner von uns sie mehr zu kennen brauchen. Aber ich hatte meine Rechnung ohne zwei wichtige und entscheidende Faktoren gemacht, nämlich ohne Wilhelm Försters Ungeschick und ohne die Schlauheit meiner gelehrigen Schülerin, der allerliebsten Miß Walsingham. Die kleine Blumenmacherin hatte nämlich kaum herausgebracht, daß Förster im Grunde die wichtigste Person bei dem ganzen Handel sei, als sie mich ziemlich ungeniert bei Seite ließ und mit allen Künsten der Koketterie, auf die sie sich garnicht schlecht verstand, das Herz des schönen Bill zu umgarnen versuchte. Und ihre Bemühungen waren nur zu rasch von glänzendem Erfolge. Eines Abends, als er nach seiner Gewohnheit ziemlich stark getrunken hatte, erklärte er nicht nur mit den feurigsten Worten seine Liebe, sondern offenbarte ihr auch die ganze Erbschaftsangelegenheit bis in die kleinsten Einzelheiten, sodaß Miß Walsingham mit einem Male ganz genau wußte, von wie großer Bedeutung ihre Mitwirkung war. Und sie war nicht so dumm, sich unter solchen Umständen noch mit einem Geschenk von einigen Hundert Dollars zu begnügen, wie sie es ohne jenes Bekenntnis des halbbetrunkenen Förster sicherlich getan haben würde. Während sie vor mir den ganzen Vorfall sorgsam geheim hielt und sich auch weiter mit der unschuldigsten Miene von der Welt den Anschein gab, als ob sie mir jedes Wort des hübschen Märchens glaube, das ich eigens für sie erfunden hatte, schmiedete sie im Stillen ihre Pläne, für deren Durchführung sie weder einen Mitwisser noch einen Helfershelfer brauchte.

Nach Ablauf einer Zeit, die lang genug war, um die vorsichtigen Testamentsvollstrecker glauben zu machen, daß die glückliche Erbin inzwischen aus Kalifornien herbeigeeilt sein könnte, wurde die gut vorbereitete Komödie endlich in Szene gesetzt. Ein kleines Mädchen von anderthalb Jahren, das der größeren Sicherheit halber als Edith Förster figurieren sollte, war in dem großen Newyork gegen eine Entschädigung von einem Dollar natürlich leicht genug aufzutreiben, und ich hegte nicht die geringste Sorge, daß meine gelehrige Schülerin ihre Sache ausgezeichnet machen würde. In einem nahe gelegenen Weinhause erwartete ich mit einiger Ungeduld die Rückkehr des falschen Ehepaares, denn da ich Wilhelm Förster seit Wochen hatte ernähren müssen, auch die Kosten für alle anderen Vorbereitungen durchweg aus meiner Tasche bestritten hatte, so verlangte mich's natürlich danach, mein Geld zurück zu erhalten und den wohlverdienten Lohn meiner Bemühungen zu ernten.

Arm in Arm und mit freudestrahlenden Gesichtern traten sie endlich in die Weinstube ein. Die kleine Pseudo-Edith wurde durch einen Dienstmann ihren Eltern wieder zugeschickt, und in einem Seitenkabinet, in dem wir vor Lauscherohren sicher waren, schickten wir uns an, Abrechnung mit einander zu halten. Aber diese Abrechnung gestaltetet sich ganz anders, als es nach meinen wohl überlegten Entwürfen hätte der Fall sein sollen. Die allerliebste Miß Walsingham war es, die zu meiner Ueberraschung von vorn herein das erste Wort dabei führte, denn sie hatte ja jetzt nicht mehr die geringste Veranlassung, mir ihr wahres Gesicht zu verbergen.

Die fünfzehntausend Dollars, die ich mir als Ersatz für meine Auslagen und als Entschädigung für meine Bemühungen ausbedungen hatte, vermochte ich nur durch die sehr energische und ernsthafte Drohung zu erlangen, daß ich andernfalls sofort Anzeige erstatten würde; von einer billigen Ablohnung und Entlassung der kleinen Blumenmacherin aber war selbstverständlich nicht mehr die Rede. Für sie war die Komödie noch nicht zu Ende, sondern die lustigsten Szenen derselben sollten vielmehr jetzt erst beginnen. Den Platz, den sie nach unserer ursprünglichen Absicht nur eine Viertelstunde lang hatte einnehmen sollen, forderte sie jetzt als ihr gutes Recht für alle Zukunft und Wilhelm Förster war nicht im mindesten gesonnen, ihn ihr streitig zu machen. Er erklärte mir, daß er mit dem Ersatz für seine rechtmäßige Frau mehr als zufrieden sei und daß ihm am Ende auch kein Mensch zumuten könne, einer Verschollenen zu Liebe ein höchst unbehagliches Junggesellendasein zu führen. Auf meine Erinnerung an sein feierliches Versprechen, daß er die Verlassene aufsuchen und sie wenigstens in den Mitgenuß ihres Eigentums setzen werde, hatte er nur ein ratloses Achselzucken, während mir Miß Wilsingham mit maliziösem Lächeln riet, mich fürder nur um meine eigenen Angelegenheiten zu kümmern und ihrem Bill getrost zu überlassen, wie er sich mit seinem Gewissen abzufinden gedenke. Ich sah ein, daß die kleine durchtriebene Person uns in den Händen hatte und daß es zwecklos sein würde, ihr — in offenem Kampfe zu widerstreben. Darum fügte ich mich vorläufig ihrem Willen und ließ sie allein. Am Abend suchte mich Wilhelm Förster auf, teilte mir mit fliegendem Atem mit, daß er sich unter einem Vorwande auf wenige Minuten aus der strengen Aufsicht seiner Frau — wie er sie von da ab beharrlich nannte — weggestohlen habe, und beschwor mich, auf eigene Hand Erkundigungen nach der andern und nach dem Kinde einzuziehen, damit man sie wenigstens vor dem Verhungern bewahren könne. Ich schrieb denn auch wirklich an einige Bekannte nach San Franzisko; aber die Bemühungen derselben, den Aufenthalt der Frau Förster auszukundschaften, blieben

ohne Erfolg und da ich schließlich andere Dinge in den Kopf zu nehmen hatte, so ließ ich die ganze Sache vorläufig auf sich beruhen.

Mit dem ergaunerten Erbteil seiner armen, verlassenen Frau und mit der klugen kleinen Blumenmacherin schien im eigentlichen Sinne des Wortes das Glück seinen Einzug in das Haus Wilhelm Försters gehalten zu haben. Die ehrgeizige und nach den höchsten Zielen strebende Miß Walsingham duldete nicht, daß er auf seinen Lorbeern ausruhte und sich einem Leben des Müßiggangs ergab, wie es unter anderen Verhältnissen wohl der Fall gewesen sein würde, sondern sie spornte ihn unablässig, seinen Besitz durch emsige Tätigkeit zu mehren, und ihrem eigenen, erfindungsreichen Köpfchen entsprangen die Ideen zu einigen glücklichen Spekulationen, die Wilhelm Förster — oder William Forester, wie er schon damals hieß — innerhalb zweier Jahre in Wahrheit zu einem reichen Mann machten. Meine eigenen Wege hatten sich in diesen zwei Jahren weit von den seinigen entfernt, und ich hatte ihn sogar schon ganz aus den Augen verloren, als er eines Tages bei mir erschien und mich von der so überaus günstigen Wendung seines Geschicks in Kenntnis setzte. Auch ein kleines Töchterchen hatte ihm seine „zweite Frau" vor Jahresfrist geboren, und er wäre, seiner eigenen Erklärung nach, vollkommen glücklich gewesen, wenn nicht die Erinnerung an das begangene Unrecht insgeheim beständig an seinem Gewissen genagt und wenn ihm nicht gelegentlich die Angst erfaßt hätte, daß doch vielleicht noch alles an den Tag kommen könnte.

Diese Gewissensbisse und vor allem diese Angst waren es denn auch gewesen, die ihn zu mir getrieben hatten. Es gab ja auch niemanden, dem er sich anvertrauen konnte außer mir, und niemanden, dem er eine Mission übertragen durfte, von der Art derjenigen, welche er mir zugedacht hatte. — Ohne Vorwissen seiner „zweiten Frau" sollte ich nämlich auf seine Kosten nach Kalifornien fahren, um dort mit allen erdenklichen Mitteln nach den Verschollenen zu forschen. Hatte ich sie gefunden und waren Mutter und Kind noch am Leben, so durfte ihnen natürlich nichts von der Erbschaft und von dem Aufenthalt Wilhelm Försters verraten werden, und für eine etwaige Unterstützung mußte sich in diesem Fall irgend ein halbwegs glaubhafter Vorwand finden lassen. Aber ich merkte wohl, daß es nicht dies allein war, was mein Freund Forester als das Ergebnis meiner Nachforschungen zu erfahren wünschte. In seinem Kopfe hatte sich eine Idee eingenistet, eine Idee, deren Verwirklichung allerdings in der glücklichsten Weise die Bedürfnisse des Herzens mit den Anforderungen der kaufmännisch praktischen Vernunft vereinigt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Sein Glück.

Humoreske von Kurt Kurz.

(Nachdruck verboten.)

In der Gastwirtschaft zur „Amsel" ging es heute recht lebhaft zu. Besonders, als die Rede auf die neue Kirchenbaulotterie kam, erhitzten sich die Geister. Allerlei Meinungen wurden laut; während ein schnurrbärtiger Eisenbahnoberschaffner sagte: „Ach was, die Lotterie ist und bleibt eine freiwillige Steuer für die Dummen!" entgegnete ein kahlköpfiger, kleiner Geschäftstreibender, von seinen Bekannten der „Kommerzienrat" genannt: „So? Da gehören wohl alle diejenigen, die gewinnen, auch zu den Dummen? Glauben Sie denn, daß überhaupt alle, die in der Lotterie spielen, ihre fünf Sinne nicht bei einander haben?" Diese Argumente zogen, und als nun der „Herr Kommerzienrat" einen Prospekt der Lotterie hervorzog mit den so hübsch abgerundeten Sümmchen, und als er dann eine Anzahl der so appetitlich aussehenden Lose zum Verkauf stellte, da waren verschiedene unter den Anwesenden, die „dem Glück die Hand boten".

Einem der Gäste, dem Schriftsetzer Rocktäschel, einem soliden, ruhigen, jungen Manne, wollte dies noch nicht einleuchten. „Wenn Sie nicht spielen wollen," munterte ihn der „Kommerzienrat" auf, „so schenken Sie doch ihrer Braut ein paar Lose! Mit Losschenken hat man bei der Lotterie oft das meiste Glück." Rocktäschel dachte nach. Die Ausgabe war nicht groß und, wenn er gewänne — welcher Lichtblick, dann konnten sie endlich ohne Sorge heiraten. „Na meinethalben!" seufzte er, zog zwei Lose aus der Hand des zuvorkommenden „Kommerzienrats" und erleichterte sein Geldtäschchen, das heute gerade gut gefüllt war. —

„Rate einmal, was ich dir mitgebracht habe!" mit diesen Worten redete er seine Braut an, als er sie am nächsten Tage abholte. Das hübsche Mädchen sah ihn halb von der Seite an und sagte schnippisch: „Na, es wird wohl was Rechtes sein!" — „Zwei Lotterielose!" fuhr Rocktäschel fort, ohne durch den wenig freundlichen Empfang verstimmt zu werden. „So?" erwiderte Emma ziemlich gleichgültig. „Ich gewinne ja doch nichts, das ist zum Fenster hinausgeworfenes Geld; du hättest mir auch etwas Solideres mitbringen können!"

Der geduldige Rocktäschel erwiderte hierauf nichts, sondern trat mit ihr den gewohnten Sonntagsspaziergang an. Wie gewöhnlich, kam es dabei sehr bald zu dem Widerstreit, daß er in die Natur hinausstrebte, während sie für möglichst von Menschen belebte Gasthäuser eingenommen war. Mit derselben Regelmäßigkeit, mit der dieser Streit eintrat, gab auch Rocktäschel nach, weniger aus Schwäche, als weil er sich sagte, seiner Braut — ein Begriff, den er sehr hoch schätzte — müsse er das Leben nach seinen Kräften möglichst angenehm machen. Wie gewöhnlich, bestand auch heute Emmas Dank für sein Nachgeben darin, daß sie sich mit allen möglichen anderen Leuten lebhafter unterhielt als mit ihrem Bräutigam.

So klug sich Emma auch für gewöhnlich vorkam, so hatte sie sich diesmal doch getäuscht. Während das eine der beiden Lose zwar zur Teilnahme an dem wenig beliebten „Nietenballe" berechtigt hätte, gewann sie auf das andere das Sümmchen von dreitausend Mark. Rocktäschel, der in der Druckerei, in der er der „schwarzen Kunst" huldigte, das glückliche Ereignis erfahren, konnte die Mittagsstunde kaum erwarten und er überging heute sogar das Mittagessen, um seiner Verehrten die Kunde bringen zu können. Emma war sehr erfreut und zählte gleich alles Mögliche auf, was sie für das Geld kaufen wollte, wobei Plüschmöbel, Wäsche mit Spitzen und ein rotlackierter Kanarienvogelkäfig eine Hauptrolle spielten. Freudestrahlend kehrte Rocktäschel in die Druckerei zurück und beschwichtigte seinen knurrenden Magen mit dem Troste, daß er nun heiraten könne.

Als er nach des Tages Last und Hitze seiner Erkorenen einen kleinen Besuch machen wollte, erfuhr er von ihrer Mutter, die ihn merkwürdigerweise recht kühl empfing, daß Emma ausgegangen sei. Der junge Mann empfahl sich höflich und begab sich in die „Amsel", und wenn der wackere Gutenbergsjünger heute zur Feier des Tages eins über den Durst trank, so durfte ihm das niemand verdenken.

Am andern Morgen, als er gerade sein drittes Glas Wasser trank, wurde ihm ein Brief überbracht. „Von Emma?" fragte er sich ganz harmlos. „Was hat mir denn die zu schreiben?"

Der Brief lautete: „Lieber Franz! Du wirst wohl entschuldigen, daß ich Dich nicht heiraten kann. Mein Herz gehört nämlich einem andern. Ich habe ihn Sonntag vor 14 Tagen kennen gelernt, und wie der nun von meinem Glück gehört hat, da hat er mir sein Herz angeboten und gesagt, er hätte auch was, und da paßten wir schön zusammen, und da habe ich ihm auch mein Herz geschenkt. Nimm mir's nicht übel, aber Du weißt ja, eine so gute Gelegenheit kommt nicht gleich wieder für mich. Mit freundlichem Gruß Deine gewesene Emma."

Rocktäschel war doch zuerst verblüfft. Dann aber lachte er hell auf, so daß ihn seine Kollegen verwundert ansahen, und stürzte sich in seine Arbeit. Freilich rumorte es noch tüchtig in ihm, und wenn man ihm jetzt sein eigenes Todesurteil zum Setzen gegeben hätte, er hätte es, ohne es zu merken, gesetzt, so sehr waren seine Gedanken bei dem Schicksalswechsel.

Als er jedoch zu Mittag einen kurzen Weg ins Freie machte, da jubelte es ordentlich in ihm auf. Was er längst gefühlt, aber sich nicht klar gemacht hatte, jetzt gestaltete es sich zu Worten, und freudig rief er aus: „Na, der kann sich gratulieren zu dem liebevollen Wesen! Hat sie auch Glück im Spiel gehabt, unendlich größer ist doch das Glück, das ich in der Liebe hatte, das Glück, sie — losgeworden zu sein!"



Salpetersäure in der Luft.

Den Stickstoff der Luft zu binden und ihn so für die Pflanzen nutzbar zu machen, ist eine Aufgabe, die in den letzten Jahrzehnten verschiedene Gelehrte beschäftigt hat. Es gibt genug Stickstoff in der Luft, und er kommt sogar in unmittelbarer Berührung mit Tieren und Pflanzen, aber er kann als solcher nicht von ihnen aufgenommen werden. Um den Bedarf der Pflanzen an Stickstoff zu befriedigen, hat man bisher das bei der Gasfabrikation nebenher gewonnene Ammoniak und den in Chile vorkommenden Salpeter benutzt. Der Preis von Salpeter und Ammoniak ist aber des wachsenden Bedarfs wegen gestiegen, und man hat ausgerechnet, daß die Salpeterlager in einigen Jahrzehnten aufgebraucht sein werden. Es ist darum ganz natürlich, daß die Chemiker anfangen, ihren Scharfsinn darauf zu richten, den Stickstoff der Luft in Verbindungen zu überführen, die von Pflanzen ausgenützt werden können. Daß der Stickstoff der Atmosphäre etwa nicht ausreichen sollte, ist nicht zu befürchten, da über jeden Quadratkilometer der Erdoberfläche genug Stickstoff ruht, um mindestens 25 Jahre des Weltbedarfs an Salpeter zu decken. Unter den Versuchen, die bisher zur Nutzbarmachung des Stickstoffs angestellt worden sind, ist die Darstellung von Calcium-Cyanamid zu erwähnen, ferner die von Salpetersäure aus der Luft. Die Schwierigkeit bei der Herstellung von Salpetersäure aus der Luft mit Hilfe des elektrischen Lichtbogens liegt darin, daß ein gewöhnlicher elektrischer Lichtbogen von großer Energie dick und voluminös und man nicht imstande ist, eine der Energie des Lichtbogens entsprechende Luftmenge hindurchpassieren zu lassen. Diese Schwierigkeit kann man umgehen, indem der Lichtbogen mit großer und leicht regulierbarer Geschwindigkeit durch die Luft bewegt wird. Zu diesem Zweck wurde ein elektrischer Ofen konstruiert, in dem eine besondere Art von Lichtbogenflamme, zerstreut durch ein magnetisches Feld, brennt, eine Flamme, die in der Technik bisher nicht angewandt worden ist. Die Elektroden werden äquatorial zwischen den Polen eines kräftigen Elektromagneten angebracht. Dadurch entsteht eine schöne stabile Lichtbogenflamme, die ein oft ohrenbetäubendes Geräusch aussendet, dessen Tonhöhe je nach der Stärke des Elektromagneten durch vier Oktaven schwanken kann. Die Versuchsstation für Darstellung von Salpetersäure, salpetrig- und salpetersaurem Calcium ist bei Notodden am Hinterdalssee in Telemarken gelegen. Später soll der mächtige Rjukanfall mit seinen 220 000 Pferdekräften benutzt werden, der in seiner gesammelten Verwertung die größte vereinte Wasserkraft Europas darstellen würde.

Lose Blätter

Schicksalswandel.

Vor einer Reihe von Jahren kam ein deutscher Farmer nach dem Red-River Tal in Minnesota und erwarb dort 160 Morgen Land. Er baute ein Gehöft, kaufte Vieh und Maschinen und stürzte sich auf die Farmerei, aber auch in Schulden. Als seinen Knecht mietete er einen Irländer, dem er 250 Dollars jährlich und Kost gab. Die Schuld vermehrte sich von Jahr zu Jahr, bis unser Farmer zusehen mußte, wie sein ganzes Hab und Gut unter dem Hammer verkauft ward. Der Käufer war kein anderer als der irische Knecht, der freilich nicht die ganze Kaufsumme zahlen konnte und für einen Teil derselben eine Hypothek aufnehmen mußte. Als nun der deutsche Farmer sein bisheriges Besitztum verlassen wollte, ohne so recht zu wissen, was er anfangen sollte, machte sein früherer Knecht und jetziger Eigentümer der Farm den Vorschlag, wenn es ihm recht sei, könnten sie ja die Rollen tauschen und — der Deutsche ging darauf ein. Die Frau des Letzteren führte die Haushaltung. So arbeiteten die beiden fünf Jahre lang weiter. Der Deutsche erwarb sich aus seinem Verdienst ein Ackerstück nebenan und bearbeitete dasselbe mit Hilfe seiner Frau und seiner Kinder abends und Sonntags, legte sich auf den Anbau von Zwiebeln und ähnlichen Sachen und — kam jetzt vorwärts. Der Ire mit der Hypothek vermochte aber auf keinen grünen Zweig zu kommen und war am Schluß der fünf Jahre dahin gelangt, daß auch ihm die Farm vom Sheriff veräußert wurde. Dieses Mal kaufte der frühere Besitzer die Farm wieder, aber der Irländer hatte keine Lust mehr, die Rolle zu tauschen, und zog von dannen.

Ein kluges Kind.

Lorenzo von Medici, der Stammvater der späteren Großherzoge von Toskana, hatte einst den Mailändischen Gesandten bei sich zu Gaste, und um diesen zu unterhalten, ließ er einen fünfjährigen Knaben holen, der damals in Florenz als Wunderkind gepriesen wurde und durch seinen feinen Verstand und seine witzigen Einfälle allgemeines Aufsehen erregte. Der Knabe wurde gebracht und gab auf alle an ihn gestellten Fragen die überraschendsten Antworten. „Nur schade“, meinte schließlich der Gesandte zu seinem Gastgeber, „daß dergleichen Wunderkinder gewöhnlich in späteren Jahren sehr zurückbleiben.“ — „Ach“, fiel hier der Knabe ein, sich an den Gesandten wendend, „da sind Sie in Ihrer Jugend gewiß auch ein recht kluges Kind gewesen!“

Am Toilettentisch

Reinigen der Zähne. Das Zähneputzen erfordert, wenn es seinen Zweck in vollem Umfange erfüllen soll, eine gewisse Uebung und Geschicklichkeit. Man soll nicht nur die äußerlich sichtbaren Flächen der Zähne putzen, sondern auch alle Flächen, die man mit der Zahnbürste erreichen kann. Namentlich sind die Kauflächen sorgfältig abzubürsten, da sich in den Kaufurchen der Backenzähne leicht Speiseteilchen festsetzen, deren Entfernung selbst der gewandtesten Zunge nicht gelingt. Ebenso müssen auch die Innenflächen, die der Zunge zugekehrt sind, geputzt werden. Nicht zweckmäßig ist es, die Bürste quer, von einer Seite zur anderen zu führen; dadurch werden die Speisereste in die Zwischenräume hineingepreßt. Man soll stets vom Zahnfleisch nach der Scheide oder Kuppe der Zähne zu, also am Oberkiefer von oben nach unten, am Unterkiefer von unten nach oben bürsten. Dabei wird zugleich das Zahnfleisch getroffen, gleichsam massiert und infolgedessen gefestigt. Um Verletzungen des Zahnfleisches zu vermeiden, wählt man eine Bürste mit nicht zu harten Borsten. Leichte Blutungen des Zahnfleisches im Anfang haben nichts zu sagen; nach einigen Tagen ist das Zahnfleisch straffer geworden und blutet nicht mehr.

Ein Mittel gegen rissige Hände ergeben 3 Teile Tragantgummi, 435 Teile Rosenwasser, 31 Teile Glyzerin, 31 Teile 90 proz. Alkohol. Der Gummi wird während einiger Tage in Wasser eingeweicht, bis zur Lösung erwärmt und durch ein Stück Musselin gedrückt; sodann werden Glyzerin, Rosenwasser und Alkohol hinzugesetzt. Nachdem die Hände gut gewaschen sind, wird die Haut nach Bedarf eingerieben.

Scherz und Ernst

Gemütlich. Herr: „Wo waren Sie so lang, Jean?“ Diener: „Ach, ich habe nur eben mit dem Gläubiger, den ich vorhin hinausgeschmissen habe, nebenan ein Glas Bier getrunken.“

Boshaft. „Mensch, was trägst du denn da für einen feudalen Paletot?“ — „Aeh, nicht wahr, janz aparter Stoff — Jewebe aus Kameelshaaren — wie sitzt er mir denn?“ — „Wie angewachsen.“

Böse Zungen. „Hat Fräulein Seraphim das fünfundzwanzigste Jahr schon erreicht?“ — „O, erreicht hat sie's schon vor ein paar Jahren, aber noch immer nicht überschritten!“

Der traurige Finder. Wirt: „Da ist auch Ihr Zylinder wieder angekommen, der Sonntag verschwunden war, Herr Meier; der Kanzlist Hähnle hat ihn irrtümlich mitgenommen gehabt.“ Herr Meier: „Warum hat er ihn denn nicht gestern schon zurückgebracht?“ Wirt: „Ja, wissen Sie, gestern mußte er halt . . . zum Begräbnis.“